

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

180 (5.7.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-788801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-788801)

Einzelpreis 10 Pf.

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühr monatlich 2,10 Reichsmark.

Nachrichten

Heute: 2 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Willkürzeile 10 Pf., ausbündelnde 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Zeitvert die 89 mm breite Willkürzeile für die Seite 50 Pf., ausbündelnde 60 Pf. Bei Vertriebsänderung, Streifen usw. hat der Besucher jederzeit Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Haupt- und Verlagsredaktion: Wilhelm von Bülow, — Verantwortlich für Politik Dr. Konrad Bartisch, für Beilagen Alfred Wien, für den betriebl. Teil J. Replog, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahnke, für Tarnen, Sport und Sport S. A. Himmann, für den Anzeigenenteil A. Velle. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Selbmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 20/22, Fernsprecher Dönhof (A 7) 966/68. — Druck und Verlag von W. G. G. A. in Oldenburg.

Nummer 180

Oldenburg, Dienstag, den 5. Juli 1932

66. Jahrgang

Die Ablehnung der Vorschläge

Dr. H. Berlin, 4. Juli.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der Stand der Verhandlungen in Lausanne ist nach der Ablehnung, die Reichstanzler v. Papen dem Vorschlag der Gläubigermächte zuzwei werden ließ, durchaus offen. Zwar hat sich Herr v. Papen gegenüber MacDonald nicht auf die negative Feststellung beschränkt, daß die Forderung der Gläubigermächte nach einer deutschen Kapitalrestschulung in Höhe von vier Milliarden Mark unannehmbar sei. Er hat vielmehr ausdrücklich dargelegt, innerhalb welchen Rahmens Deutschland Lösungsmöglichkeiten für den Arbeitsbereich der Konferenz sieht. In den Kreisen der deutschen Delegation betont man jedoch ausdrücklich, daß es sich hierbei nicht etwa um einen fest umrissenen deutschen Gegenantrag handelt. Man legt vielmehr entscheidendes Gewicht darauf, daß die Antwort des Reichstanzlers an MacDonald lediglich als inoffizielle Gegenanregung bezeichnet wird.

Trotzdem kann man selbstverständlich von gewissen deutschen Grundforderungen reden, die in der Antwort an MacDonald ihren Niederschlag gefunden haben. Vor allem legt die deutsche Delegation größten Wert darauf, daß alle Unschärfelemente aus der Regelung, die in Lausanne angestrebt wird, fortfallen. Auf die sogenannte Amerika-Klausel hatte bereits der Gläubigervorschlag, den MacDonald am Sonntagvormittag dem Reichstanzler zuleitete, verzichtet. Die Gläubiger wären hiernach also bereit gewesen, mit Deutschland prinzipiell einen Zahlungsmodus zu vereinbaren, ohne daß formell dabei die künftige Regelung der interalliierten Schuldenbeziehungen eine Rolle gespielt hätte. Praktisch aber war bei den Tributgläubigern Deutschlands doch der Wunsch vorhanden, die notwendige Ratifizierung des zu vereinbarenden Zahlungsplanes von Lausanne so lange hinauszuverschieben, bis es ihnen gelungen wäre, ihre eigenen Schuldenabmachungen mit den Vereinigten Staaten entsprechend zu revidieren. Erst ein Wind aus Washington, der nach im Laufe des Sonntags erfolgte, scheint bei den in Lausanne vertretenen Delegationen der Hauptgläubiger auch in dieser Hinsicht einen gewissen Stimmungswandel ausgelöst zu haben.

Allerdings hielt man namentlich in den Kreisen der französischen Delegation nach wie vor an der Forderung der vier Milliarden Mark deutscher Restzahlung fest, die die Reichsregierung in der Form von Regierungsbonds bei der RZB zu deponieren hätte, und die auf Grund gewisser Richtlinien allmählich von der RZB, hätten mobilisiert werden sollen, wobei die Kaiserliche Bank verpflichtet gewesen wäre, keine Emissionen unter einem Kurse von 90 Prozent herauszubringen. Die deutschen Vertreter in Lausanne sind aber der Auffassung, daß darin gleichfalls wieder ein Unsicherheitsmoment zu erblicken gewesen wäre und haben ihrerseits statt dessen angeregt, daß Deutschland eine definitive Abschlagszahlung auferlegt werden solle, deren kapitalmäßige Höhe zwei Milliarden Mark betragen würde. Deutschland würde gebalden sein, diesen Kapitalbetrag innerhalb einer Frist von 10 bis 20 Jahren zu tilgen, wozu mit Zins und Amortisation Jahresraten von 250 bzw. 160 Millionen Mark refinanzieren würden. Die Höhe der Annuitäten nähert sich damit dem Vorschlag der Gläubigermächte. Allerdings hätte Deutschland nach den Vorschlägen der Gegenseite 37 Jahre hindurch 250 Millionen Mark zu entrichten, während es auf Grund der eigenen Gegenanregung nur 10 Jahre lang mit dieser Summe belastet wäre.

Wie es scheint, hat die Antwort des Reichstanzlers an MacDonald weiter angeregt, daß die Gläubiger auf die Ausgabe von Regierungsbonds verzichten sollten. Falls man sich hierzu nicht verstehen will, so darf wohl angenommen werden, daß die deutsche Gegenanregung bestimmte Vorbehalte hinsichtlich der Emissionspraxis der RZB macht.

Endlich weist nach unseren Informationen die deutsche Antwort erneut auf den Grenzpunkt, nämlich auf die Kriegsschuldfrage des Artikels 231 des Versailler Vertrages hin, wobei man auf deutscher Seite offenbar daran denkt, den ganzen Teil 8 des Versailler Vertrages durch das in Lausanne zu schließende Abkommen zu ersetzen. In der letzten Grundabfrage endlich, die die Gesellschaftung Deutschlands mit allen übrigen Nationen auf dem Gebiete des Küstrungswehens betrifft, hat allen Mitgliedern nach die deutsche Delegation ihre Verhandlungspositionen ausdrücklich bekannt, die sie sich damit einverstanden erklärt hat, die es Problem der Abrüstungsunterstützung zu überlassen.

Ueber die Auffassungen, die die Gläubigernationen von der deutschen Antwort haben, liegen zuverlässige Mitteilungen aus Lausanne noch nicht vor. Da es sich bei der deutschen Antwort nicht um einen scharf umrissenen und in allen Einzelheiten festgelegten Plan handelt, sind nach der Auffassung, die man in unterrichtigen Berliner politischen Kreisen hegt, noch alle Verhandlungsmöglichkeiten gegeben. Auf jeden Fall lehnt man mit aller Schärfe französische Darstellungen ab, die etwa darauf hinauslaufen, daß Deutschland mit der Unterbreitung von „Gegenanregungen“ bereits den Grundlag seiner Zahlungsverpflichtung als solcher anerkannt habe.

Gefährliche Zahlungspläne

Der deutsche „Gegenvorschlag“

Lausanne, 4. Juli.

Die Tributverhandlungen sind am Montag bis zum Eintreffen Herrits am Dienstag ins Stocken geraten, da die französische Abordnung eine Stellungnahme zu den heute schriftlich MacDonald übermittelten deutschen Vorschlägen, die allgemein als deutscher „Gegenvorschlag“ bezeichnet werden, abgelehnt hat. Man darf annehmen, daß in diesen schriftlichen Vorschlägen eine äußerste Zahlungsgrenze eine Rolle gespielt hat, bis zu der sich die deutsche Regierung unter bestimmten Voraussetzungen an dem Wiederaufbau Europas beteiligen zu können glaubt, wobei die Hauptbedingung sein müßte, daß Teil VIII des Versailler Vertrages samt dem berichtigten Kriegsschuldparagrafen getilgt wird und damit die ganze Tributfrage endgültig begraben ist. Unter diesen Umständen würde es sich also nur noch um eine deutsche Beteiligung an den Verdingungskosten handeln, über deren Art und Höhe verhandelt werden könnte. Auch die Forderung auf Falllassen der weiteren, Deutschland diskriminierenden Bestimmungen des Versailler Vertrages dürfte nach wie vor eine Rolle spielen.

Die für Montagabend vorgesehenen Besprechungen zwischen MacDonald und den deutschen Ministern wurde abgelaßt. Dagegen empfing MacDonald die Führer der sechs eingeladenen Mächte Polen, Rumänien, Tschechien, Jugoslawien, Griechenland und Portugal, um mit ihnen die Frage der endgültigen Regelung hauptsächlich der Reparationen zu behandeln. Der ungarische Außenminister Rakosi ist Montagabend hier eingetroffen.

Die Pariser Presse wie immer unerschäm

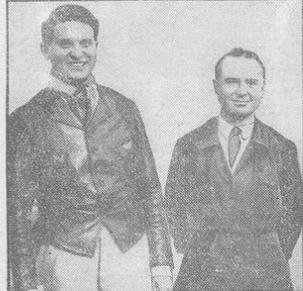
Paris, 4. Juli.

Während die französische Regierung zu den neuen „Vorschlägen“ der deutschen Abordnung in Lausanne noch keine endgültige Stellung genommen hat, beschränken sich die Pariser Blätter darauf, ihre eigene Meinung wiederzugeben. Man erzählt, die Reichsregierung habe durch die Übermittlung ihrer Vorschläge den Grundlag einer Restzahlung anerkannt. Der „Intransigeant“ betont, daß man nach der Anerkennung dieses Grundlages auch die deutsche Abordnung dem weiteren Verlauf der Verhandlungen mit größerem Optimismus entgegensehen könne und mit einiger Sicherheit auf das Zustandekommen einer Einlösung rechnen dürfe. Auch der „Temps“ weist auf die besondere Bedeutung der angeblichen grundsätzlichen Anerkennung der französischen Forderung hin und meint, daß man sich über die Gegenanregungen der Reichsregierung nicht wundern dürfe, da es der Selbsthaltung des deutschen Volkes entspreche, mit Worten und Taten nach zu spielen, um aus diesem Manöver möglichst große Vorteile zu ziehen. Das nationalistische „Journal des Debats“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß man in Lausanne keine Zeit mit den Beratungen der deutschen Gegenanregungen verliere werde.

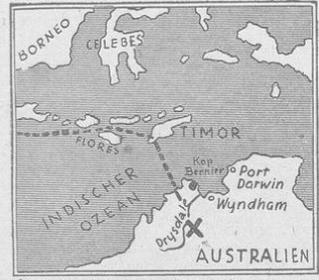
Lausanne, 4. Juli.

MacDonald hat als Präsident der Konferenz der deutschen Abordnung ein Schreiben übermittelte, in dem noch einmal der Sinn des Gläubigervorschlags über die endgültige Regelung der Tributfrage eingehend erörtert wird. Das Schreiben, das der Reichstanzler feinerseits am Montag dem englischen Ministerpräsidenten hatte zugehen lassen, enthält die Gegenbemerkungen der deutschen Abordnung zu dem Gläubigervorschlag. Entgegen andersartigen Ausdeutungsversuchen wird deutscherseits daran festgehalten, daß diese Gegenbemerkungen juristisch keineswegs die Form eines deutschen Gegenanregungsvorschlages haben. Es besteht unzulässig die Gefahr, daß die französische Regierung jede bedingungslose Verpflichtung der deutschen Regierung zur Abtragung der Abschlagszahlung als eine Erklärung der deutschen Zahlungsunfähigkeit auffassen und die Regelung dieser Zahlungen im Sinne von abzumähernden Bestimmungen des Young-Plans fordern könnte. Ein solcher Vorschlag wird auf deutscher Seite selbstverständlich nicht in Betracht gezogen, da ja die angestrebte Regelung zu einer endgültigen Befreiung der gesamten Tributfrage führen soll, ohne daß auch nur irgendeine Wiederannahme der bisherigen Tributzahlungen in Frage kommen könnte.

Der deutsche Flieger Vertram nach sieben Wochen lebend aufgefunden



Links: Chefpilot Hans Vertram und sein Monteur Klausmann



X Landungsstelle • Ort der Auffindung

Rechts: Karte der Nordwestküste von Australien mit dem Auffindungsort der Flieger und des Flugzeugs

Melbourn, 4. Juli.

Einer Meldung aus Wyndham zufolge sind die beiden vermissten deutschen Flieger Vertram und Klausmann lebend und wohlhaft in einem Eingeborenenlager bei Cap Bernier gefunden worden. Dieses liegt etwa 30 Kilometer westlich von dem Ort, wo die Flieger feinerseits gelandet sind. Eine Abteilung unter Führung des Polizeiergeanten Marshall, die über Land vorgedrungen war, hat das Eingeborenenlager erreicht. Eine Barkasse aus Wyndham wird die deutschen Flieger abholen. Man erwartet, daß sie am Mittwoch in Wyndham eintreffen werden. (Durch Ausgang mitgeteilt.)

Berlin, 4. Juli.

Berliner Blätter bringen ausführliche Darstellungen über die Rettung der seit dem 17. Mai vermissten deutschen Australienflieger Vertram und Klausmann. Danach sind die Flieger nach einer sechs Wochen langen Irre-Wanderung durch die Wildnis bei Cap Bernier, 250 Meilen westlich von Port Darwin, von zwei australischen Bushnegern durch Zufall am 26. Juni aufgefunden worden. Einer der Eingeborenen alarmierte ein von der australischen Regierung nach den Fliegern ausgesandtes Suchkommando, das dann die Werbung eines Wasserbootes mit Lebensmitteln, Kleidung und Werkzeugen veranstaltete. Die beiden Flieger waren bei ihrer Auffindung demart erschöpft, daß sie nur noch „Broi, Broi“ ausstufen konnten und dann zusammenbrachen. Ihre Kleider waren bei der Wanderung durch den Dusch in

Fetzen gerissen und nach und nach verlorengegangen. Ihre letzten Wasser- und Speorräte waren bereits seit Wochen erschöpft. Die ganze Zeit hindurch waren sie in einem Umkreis von etwa 18 Kilometern um die Flugzeugvermurt. Wie Klausmann später erzählt, waren beide seit dem 22. Juni bewegungsunfähig. Sie hatten sich hinter einem Steinhaufen niedergelegt, um den Tod zu erwarten. Die Flieger waren nach der Ueberfliegung der Timor-See wegen eines in n-mittleren Höhe einen Dampter. Alle Rufe und Signale blieben vergeblich. In einer Entfernung von knapp einem Kilometer fuhr der Dampter an ihnen vorbei. Das Boot wurde schließlich an Land getrieben, und die Flieger nahmen mechanisch ihre Wanderung wieder auf. Nach mehrstägiger Wanderung, ohne Nahrung und ohne Wasser, erlebten sie eine neue Entdeckung: ein heiter Feuerchen ließ sie die Nähe einer menschlichen Ansiedlung vermuten, sie waren aber durch ein Zufallsfeuer genarrt worden. Trotz aller Entbehrungen ermunterten sie sich gegenseitig und nahmen den Marsch wieder auf, bis sie schließlich hinter einem Steinhaufen niederliefen. „Wir fühlten uns und fühlten nichts mehr“, erklärte Klausmann, „fogar unter Gewissheit verfasste den Dusch und unsere Augen ganzleiten allerlei Flugbilder“. Als die beiden Flieger die letzte Hoffnung aufgegeben hatten, erschienen nach sechswochigen Ueberirren die Ritter in Gestalt der beiden Bushnegern.

Herriots Schwierigkeiten

Etwas bessere Stimmung — Herriot appelliert ans Volk

Paris, 4. Juli.

Am Montagabend trat ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Eberun zusammen, um sich mit dem Finanzprogramm der Regierung und mit der Lage in Lausanne zu beschäftigen.

Im Finanzaußschuß der Kammer vertrieben Herriot und der Haushaltsminister Palmade das Finanzprogramm und klärten den Ausschuß über die finanzielle Lage der Staatskasse auf. Sie betonten die Notwendigkeit, in kürzester Frist die für die Wiederherstellung des Haushaltsgleichgewichts notwendigen Maßnahmen zu treffen. Herriot betonte dabei, daß die Regierung drei Ziele: Regelung der Reparationsfrage, Regelung der Abrüstungsfrage und Ausgleich des Haushalts verfolge. Es sei ihm unmöglich, das Finanzprogramm in der vom Ausschuß abgeänderten Form vor die Kammer zu bringen. Er bitte deshalb um eine zweite Lesung der Regierungsvorschläge in enger Zusammenarbeit mit Palmade. Die auf Grund dieser Zusammenarbeit aufgestellten Vorschläge sollen in der Kammer zur Beratung gelangen, sobald die Lausanner Konferenz ihm die Möglichkeit zur Rückkehr nach Paris bietet. Der Finanzausschuß beschloß darauf, den Haushaltsminister erneut anzuhören. Herriot wird auf alle Fälle am Montagabend nach Lausanne abreisen, wo seine Anwesenheit dringend notwendig geworden ist.

Paris, 4. Juli.

Herriot hat folgenden Aufruf an das französische Volk erlassen:

„Ich kehre nach Lausanne zurück, um dort nach bestem Können im Interesse Frankreichs und des Friedens die schweren Verhandlungen zu Ende zu führen. Ich hätte es vorgezogen, nach den wichtigsten Vorgängen der beiden letzten Tage nicht nach dort zurückzukehren, aber ich lasse mich nicht beirren und ich beharre die ganze Zeit über auf demselben Standpunkt. Ich habe mich bemüht, die Angelegenheiten zu beenden, muß sie aber als unauflöslich betrachten. Ich habe mich bemüht, die Angelegenheiten zu beenden, muß sie aber als unauflöslich betrachten. Ich habe mich bemüht, die Angelegenheiten zu beenden, muß sie aber als unauflöslich betrachten.“

Grandi für „Schwamm drüber“

Lausanne, 4. Juli.

Der italienische Außenminister Grandi hat dem Lausanner Vertreter des „Petit Parisien“ eine Erklärung übergeben, in der u. a. folgendes ausgeführt wird:

Die einzige mögliche Lösung, die im Interesse aller liegt, ist nach den dreiwöchentlichen Verhandlungen der Konferenz nur die Lösung „Schwamm drüber“ (Coup d'Éponge). Die Lausanner Konferenz war nicht einberufen worden, um zünftige Zahlungen zu sichern, die nur die normale und künftige Lage der Gegenwart weiter aufrechtzuerhalten und verschärfen könnten, sondern um die unerlässliche Rückkehr zum Vertrauen und die Wiederaufnahme des allgemeinen Handelsverkehrs zu ermöglichen. Die Moratoriumserklärung der Lausanner Konferenz vom

16. Juni, durch die die Reparations- und Kriegsschuldenzahlungen zwischen den europäischen Mächten aufgeschoben wurden, hat den jetzt einzulassenden Weg geebnet. Dieser Weg muß jetzt zu Ende gegangen werden. Die Regelung, die auf der Konferenz gefunden wird, muß eine endgültige Regelung sein. Die Annulierung der Zahlungen muß sich auf sämtliche europäischen Gläubiger- und Schuldnermächte erstrecken. Nur auf diese Weise kann eine allgemeine Regelung vorbereitet werden, auf die in der Moratoriumserklärung vom 16. Juni hingewiesen wird. Es ist jetzt der Augenblick gekommen, die Worte des Evangelisten anzuwenden: „Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern.“

London zufrieden

London, 4. Juli.

Politische Kreise Londons drückten am Montag unumwunden ihre Zufriedenheit aus, daß es der deutschen Abordnung in Lausanne mittelbar gelungen sei, Herriot zur Rückkehr nach Lausanne zu veranlassen. Trotz der Schwierigkeiten werden die Konferenzaussichten noch immer hoffnungsvoll beurteilt. Gegenüber den deutschen Gegenüberungen verhalten sich die amtlichen Stellen zurückhaltend, verneinen aber nicht

Pariser Morgenblätter

Sturm auf die deutschen Gegenbemerkungen

(Drahtlose Eigenberichte der letzten Stunde)

Paris, 5. Juli.

Herriot ist programmäßig abgereift. Die Pariser Blätter benutzen die Gelegenheit, um noch ein letztes Mal gegen die deutschen Gegenbemerkungen Sturm zu laufen und sie als völlig unannehmbar hinzustellen. Allerdings wird diese unangenehme Haltung nicht von der ganzen Presse geteilt. Die der Regierung mehr oder weniger nahestehenden Blätter, wie das „Journal“ und das „Petit Journal“, zeigen sich im wesentlichen sehr viel zugänglicher und geben dem Wunsch Ausdruck, daß sich die deutsche und die französische Abordnung auf halbem Wege entgegenkommen möchten, um die langwierigen Verhandlungen und die in ihrem Verlauf erzielten Ergebnisse nicht wieder von Grund aus in Frage zu stellen.

Die Reichspresse, mit dem „Echo de Paris“ an der Spitze, ist natürlich anderer Auffassung. Vertinaz schreibt, die deutschen Gegenbemerkungen beweisen, daß Frankreich besser getan hätte, wesentlich höhere Forderungen zu stellen, und vor allem dem festen Willen auf Beschäftigung energischer Ausdruck zu geben. Es sei zum mindesten zu hoffen, daß Herriot diesmal unangenehm bleibe.

Der „Petit Parisien“ glaubt, die Auffassung der führenden Mitglieder wiederzugeben, wenn er betont, daß Herriot die deutschen Gegenbemerkungen rundweg ablehnen werde. Auch der größte Teil der englischen Abordnung habe diesen Standpunkt eingenommen. (?) Ebenfalls wie die Rede von einer weiteren Herabsetzung der Endsumme sein könne, ebenfalls sei es möglich, eine einseitige Regelung der Reparationsfrage zu treffen, ohne sich vorher über das Schicksal der interalliierten Schulden Gewißheit zu verschaffen. Das „Journal“ behauptet, daß man sich überhaupt zu Besprechungen herbeigelassen habe, anfangs von vornherein zu erklären, daß die Gläubigermächte keinen Schritt von dem zwischen ihnen zustandegekommenen Abkommen abweichen

die Sachlichkeit der deutschen Gegenstände, ausgenommen leicht die Forderung nach Streichung des Kriegsschuldparagrafen als solche. Wenn die Abordnung der deutschen Gegenbemerkungen zu erhalten, volles Verständnis entgegen. Das Blatt meint aber, daß wohl nach deutscher Auffassung die beste Verwendung für die zum Wiederaufbau Europas bestimmten Gelder darin liege, sie zunächst zum Aufbau Deutschlands zu verwenden.

Zwei Milliarden ausschließlich der Rückstände aus dem Sovervejahr? London, 5. Juli.

(Drahtlose Eigenberichte)

Der Lausanner Korrespondent der „Times“ sagt, daß eine Einigung auf eine Bezahlung von zwei Milliarden Mark ausschließlich der Rückstände aus dem Sovervejahr der Ansehensdienst ungenügend sei. Aber man könne sich auch auf drei Milliarden einigen, wie auch immer die Einzelheiten sein mögen. Es sollte ferner nicht unmöglich sein, eine Bestimmung zu erwerfen, die sich inhaltlich daraus ergebe, daß die vollständige Forderung einer Streichung der Reparationen aus dem Kriegsschuldparagrafen 23. bedeutet. Einige Unterzeichnermächte würden vielleicht Schwierigkeiten machen, aber die deutsche Forderung scheint bei weitem nicht den Widerstand gefunden zu haben, wie man nach vor gar nicht langer Zeit hätte erwarten können. Wenn die Deutschen die Höhe der Kriegsschulden mit nach Hause bringen könnten, so würden sie einen innerpolitischen Erfolg aufweisen können, der an Wichtigkeit zum Beispiel aufgeben würde, das durch eine Verzögerung der Reparationsregelung als Folge der noch ungeklärten amerikanischen Kriegsschuldenfrage eintreten könnte.

fönnen. Eine rein oberflächliche Betrachtung der deutschen Gegenbemerkungen genüge, um festzustellen, daß sie einer eingehenden Prüfung überhaupt nicht standhalten könnten und schon deshalb eine entschlossene und kategorische Antwort verdienen.

Wendung im englisch-irischen Streit

Thomas stellt wesentliche Besserung der Lage fest

London, 4. Juli.

In Fortsetzung der Unterhausausrede über den Streit mit Irland trat nach einer längeren Rede Churchill, in der dieser das Recht eines jeden selbständigen Staates zur Verteidigung seiner Stellung mit friedlichen Mitteln darlegte, eine interessante Wendung ein. Minister Thomas verlas einen Brief des Oberkommissars des irischen Freilandes in London, Dulantzi, in dem mitgeteilt wird, daß die auf Grund der Landabgaben eingegangenen Gelder von der irischen Regierung auf ein besonderes Konto gebucht worden seien, wo sie bis zu einer schiedsrichterlichen Entscheidung verbleiben sollten. Wenn, so sagte Thomas, der Valera die Gelder auf die irische Kontonummer lasse, weiß er glaube, daß eine schiedsrichterliche Entscheidung stattfinden werde, so habe sich die Lage wesentlich geändert. Es handle sich jetzt nur noch um die Streitfrage der Zusammenlegung des Schiedsgerichts. Thomas bestand darauf, daß er mit Irland in Ottawa keine Verträge abschließen könne.

Der Antrag der Opposition, mit Gegenmaßnahmen gegen Irland bis zum Schiedsrichterspruch zu warten, wurde mit 321 gegen 43 Stimmen abgelehnt, ein weiterer Antrag, daß Nahrungsmittel nicht unter die Vergebung gegen Irland fallen sollten, wurde mit 346 gegen 44 Stimmen abgelehnt.

Das Wunder im australischen Busch

Wie Vertram und Klausmann gerettet wurden — Sieben Wochen Hunger- und Durstqualen

Wochenlang verfolgte die ganze Welt die immer spärlicher eintreffenden Nachrichten aus Australien, wo die deutschen Flieger Vertram und Klausmann auf einem Flug von Batavia nach Port Darwin spurlos verschwunden waren. Man mußte sich langsam mit dem Gedanken abfinden, daß die beiden Flieger in den Timor-See, den sie überfliegen wollten, abgestürzt waren.

Vier Wochen nach dem Verschwinden der Flieger fanden Buschmänner aus Westaustralien Fußspuren in der Nähe von Wyndham, später auch verschiedene Gegenstände, die Vertram und Klausmann gehörten. Unterdessen waren zwei Rettungsexpeditionen auf die Suche nach den Vermissten entsandt worden: eine holländische, von der Insel Timor aus, und eine englische in Australien. Diese setzte sich mit den Buschmännern in Verbindung, und es gelang ihr, an der Küste von Westaustralien das unversehrte Flugzeug der beiden Deutschen zu finden.

Endlose Buschwanderung

Aus einem Zettel, den Vertram im Flugzeug zurückgelassen hatte, ging hervor, daß die beiden Flieger wegen förmlichen Wetters eine Notlandung vornehmen mußten. Mehrere Tage lang warteten sie auf Rettung; als aber ihre Lebensmittel zu Ende gingen, entschlossen sie sich, auf dem Wasserweg Port Darwin, das sie in der Nähe wädhnten, zu erreichen.

Zu diesem Zweck bauten sie einen Schwimmer des Flugzeugs zu einem Floß aus. Sie konnten nicht ahnen, daß sie wegen der plötzlichen Landung die vorgezeichnete Richtung verloren hatten, und schlugen infolgedessen eine falsche Richtung ein. Wie aus ihren Erzählungen hervorgeht, dauerte ihre Meerreise nur einige Tage; dann begaben sie sich wiederum aufs Land und irrten wochenlang durch den Busch. Erst nachträglich sollten sie feststellen, daß sie, statt in irgendeiner Richtung vorwärts zu kommen, immer wieder um die Stelle, wo sich das Flugzeug befand, herumgingen. (Siehe die Meldung auf der 1. Seite.)

Ohne Nahrung und Kleider ...

Nach der mißglückten Seereise waren die beiden Flieger von allen Lebensmitteln entblößt. Einige Heringe fanden sie noch auf dem Flugzeug, als sie es plötzlich, nach tagelanger Wanderung, wieder entdeckten. Von diesem Tag an sollten Aufsehen und Kräfte ihre ausschließliche Nahrung sein.

Um nicht zu verhungern, begannen sie auf neue die Wanderung durch den Busch, diesmal in entgegengesetzter Richtung.

Sie kamen nur langsam vorwärts. Ihre Kleider hingen ihnen bald in Fetzen herab; sie litten furchtbaren Durst. Fieber stellte sich ein; halb wahninnig vor Hunger und Durst irrten sie durch den endlosen Busch, riefen, schrien, bildeten sich Illusionen ein, menschliche Behausungen zu sehen — und mußten immer wieder erkennen, daß sie die Opfer krankhafter Halluzinationen geworden waren. Die letzten Tage verbrachten sie ganz ohne Nahrung. Da sie keine Kraft mehr hatten, um vorwärts zu kommen, legten sie sich schließlich auf

einer Anhöhe nieder. Sie wußten nicht mehr, was mit ihnen vorging.

Rettung im letzten Augenblick

Die englische Expedition hatte unterdessen alle verfügbaren Buschmänner in der Umgebung von Wyndham mobilisiert und ihnen hohe Belohnung für die Auffindung der beiden Flieger versprochen. Besonders die Buschmänner aus dem Gebiet der Missionsstation „Gottesdank“, wo die Möglichkeit einer Notlandung vorhanden war, begaben sich immer wieder auf die Suche nach den Vermissten.

Gestern erblickten einige Buschmänner zwei fast nackte, furchbar verschmutzte Gestalten, die stolpernd durch den Busch gingen und fortwährend heitere Arien ausstießen. Die Entfernung war ziemlich groß und es dauerte reichlich lange, bis sie die ausgeschöpften, lodesähnlichen Gestalten der beiden Männer sehen konnten, die inmitten von Steinhaufen zusam-



Die letzte Aufnahme vor dem Start zum Ostafrikaflug Hans Vertram im Pilotensitz seines Flugzeugs, neben ihm rechts der gleichfalls aufgefundenene Bordmonteur Klausmann.

Bisher 50000 Jugendliche im Arbeitsdienst

Dr. H. Berlin, 4. Juli.

Neben den Umfang des freiwilligen Arbeitsdienstes erfahren wir aus guter Quelle, daß zur Zeit schätzungsweise rund 50 000 Jugendliche im freiwilligen Arbeitsdienst stehen. Wie wenig diese Ziffer ausmacht, wird daraus deutlich, daß das nur rund 5 von 100 der arbeitslosen Jugendlichen bis zu 21 Jahren sind. Auf Grund des nicht ganz vollständig vorliegenden Materials nehmen die sachlichen Kreise an, daß bisher insgesamt 60 000 Jugendliche vom freiwilligen Arbeitsdienst erfasst worden sind. Genaue Ziffern liegen zur Zeit nur aus den Ende Februar abgeschickten amtlichen Berichten vor. Bis zu diesem Zeitpunkt sind insgesamt 1127 Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes, an denen 33 045 Arbeitsdienstfreiwillige beteiligt waren, von den Landesarbeitsämtern anerkannt worden. Die gegenwärtigen Vorbereitungen in den Reichsministerien laufen darauf hinaus, den Umfang des freiwilligen Arbeitsdienstes zu erweitern. So sollen z. B. alle erwerbslosen Jugendlichen fortan bis zum 25. Lebensjahre an Arbeitsdienstmaßnahmen teilnehmen können. Der Arbeitsdienst berührt sich im übrigen mit dem Gesamtkomplex der vom Reichsamtamt angeordneten Maßnahmen, so mit der Frage der Arbeitsbeschaffung und auch mit der Selbsthilfe der politischen Verbände zur Hilfeleistung für ihre Mitglieder. Genaueres wird sich erst in der kommenden Woche feststellen lassen. Einstweilen ist für den Montag eine Kabinetts-Sitzung vorgesehen, die sich mit den konstitutiven Aufbauplänen des Kabinetts beschäftigen soll, an Hand der inzwischen von den Ressorts ausgearbeiteten Referentenentwürfe.

Mitige Zusammenstöße bei Stuttgart

In Feuerbach bei Stuttgart kam es in der Nacht zum Montag im Anschluß an Demonstrationen der Kommunisten und Nationalsozialisten zu blutigen Zusammenstößen. Auf beiden Seiten wurde eine Anzahl von Teilnehmern durch Kopf- und Bauchschüsse mehr oder weniger schwer verletzt. Das aus Stuttgart herbeigerufene Wehrkommando, das von den Kommunisten mit Schüssen empfangen wurde, mußte von der Waffe Gebrauch machen.

135 Todesopfer am Unabhängigkeitstag in USA

Der Unabhängigkeitstagsfeier fand wiederum im ganzen Lande viele Todesopfer. Bei Straßenwagen- und Boissunfälle sowie beim Abbrechen von Feuerwerk und bei Schießereien kamen 135 Personen ums Leben. Außerdem wurden an dem Feiertag in den Bergen Hunderte mehrere Luftschiffe abgetragen, wobei 10 Personen getötet und 8 verletzt wurden.

Der Zeitpunkt für die Abreise des Reichspräsidenten von Hohenburg nach Neudorf ist nunmehr auf den heutigen Dienstagabend festgesetzt worden.

Die Reichsregierung dürfte voraussichtlich am Dienstag den Handelsvertrag mit Schweden kündigen.

Brüning, der am Sonntag für die Zentrumspartei den Wahlkampf im Rheinland eröffnet hatte, sprach am Montag in Reuß, Jexfeld und Mühlheim-Clabbach.

Am Montagabend kam es im Südboten Berlin zu einem Kommunistenüberfall auf einen Polizeibeamten, wobei ein Angreifer getötet und der Beamte schwer verletzt wurde.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands veranstaltete am Montag im Lustgarten eine Kundgebung, an der sich das Reichstagesamt, die Eisenerne Front und alle sympathisierenden Organisationen beteiligten.

Am 13. Juli soll die Türkei in den Völkerverbund aufgenommen werden.

meingebrochen waren. Beim Anblick der Eingeborenen hoben sie die Arme und begannen noch lauter zu schreien.

„Drot, Drot, wir verhungern!“

Während einige von den Vorkämpfern sofort nach Windham liefen, um den Leiter der englischen Expedition von der unerwarteten Auffindung der Vermissten zu verkünden, bemühten sich die anderen um die Selbstverhungernden, die mit furchtbarer Beharrlichkeit: „Drot, Drot, wir verhungern!“ schrien. Die Wilden begriffen sofort, was die unglücklichen Europäer verlangten; sie konnten ihnen allerdings nur Nahrungsmittel geben.

Erst als die Expedition mit dem Volkstammkommandeur Marshall an der Spitze eintraf, erhielten sie Hülfe eingeleitet und kamen allmählich zu sich. Ihre ersten Worte waren: „Gott hat uns gerettet!“

Zum zweiten Mal dem Tode entronnen

Der 27jährige Neuseeländer Hans Vertram befand sich schon einmal in Todesgefahr. Nachdem er jahrelang als Fliegerinstrukteur in China tätig gewesen war, unternahm er im Herbst des vorigen Jahres einen Freundschaftsflug nach China. Im Golf von Bengalen geriet er in eine Sturmzone und mußte eine Notlandung vornehmen. Er trat es in unmittelbarer Nähe eines eben vorbeifahrenden Dampfers, was ihm das Leben rettete; denn das Flugzeug wurde unter Wasser gerissen und mit Mühe gelang es dem Dampfermannschaft, Vertram und dessen Begleiter Klausmann und Schönerger zu retten.

Dieses Abenteuer hinderte ihn insofern nicht, nach seiner Rückkehr aus China eine Expedition nach Neuseeland vorzubereiten, mit Hilfe einer Fliegergesellschaft und der Junkerswerke, die ihm das Flugzeug „Atlantis“ zur Verfügung stellte. Ursprünglich sollte die Expedition in Ferner Osten, doch war dies mit dem Wasserflugzeug im Februar nicht möglich. In Berlin waren damals alle Seen zugefroren. Deshalb erfolgte die Abreise in Ägypten.

In Catania trennte sich Vertram mit seinem Monteur Klausmann von der übrigen Gesellschaft, deren umständliche Filmaufnahmen ihn zu langsam vorwärtszogen. Er beschloß, einen Rundflug um Australien zu veranstalten. Dieser Flug dauerte nur sieben Stunden; darauf folgten sieben Wochen im unburdbringlichen Busch von Australien.

In Neuseeland traf heute bei den Eltern von Vertram ein Telegramm ein, mit dem Inhalt: „Gesund, gerettet. Gruß an alle. Gott lebt. Hans.“ Glücklich Menschen sitzen dort heute beisammen und sind halb irrsinnig vor Freude über die Wiedererlangung ihres Sohnes und Bruders, den die ganze Welt schon verloren glaubte und der ihnen nun doch durch eine wunderbare Fügung zurückgegeben wurde.

Neues vom Tage

Die Marburger Frauenklinik in Flammen

Marburg, a. d. Lahn, 5. Juli.
Aus bisher unbekannter Ursache entzünd gegen 2 Uhr nachts in der Marburger Frauenklinik ein Brand, der sich rasch vergrößerte. Die Feuerwehr ist unter Mithilfe der Bürgerwehr und der Studentenschaft bestrebt, den Brand zu lokalisieren. Die Patienten haben sämtlich die Frauenklinik verlassen, desgleichen das Personal. Der ganze Dachstuhl ist bereits in Flammen. Man hat sich an die Giesener Feuerwehr um Unterstützung gewandt.

Überfall chinesischer Freischärler auf den Sonderzug

General Maszatis, Lofko, 5. Juli.
Der Sonderzug des stellvertretenden Chefs des japanischen Generalstabs in der Mandchurei, General Maszaki, der sich auf einer Inspektionsreise befindet, wurde auf der Fahrt von Tchangtschau nach Mukden von 300 chinesischen Freischärlern angegriffen. Sie brachten zunächst den Sonderzug verhafteten Panzerzug durch Entfernen von Schienen zur Entgleisung und eröffneten dann einen Feuerkampf auf die Wagen des Generals. Das Feuer wurde jedoch von dem Panzerzug erwidert und wurde nach längerem Kampf schließlich den Chinesen unter Zurücklassung von 10 Toten.

Brandweinverbot am Wahltag?

Der Reichsminister des Innern hat bei den Landesregierungen angeregt, entsprechend dem Vorgehen bei der Reichstagswahl 1930 und der Reichspräsidentenwahl 1932 zu erwägen, ob sich nach den Bedürfnissen der einzelnen Reichsteile empfiehlt, für den Tag der Reichstagswahl und den Vortrag der Ansprache von Brandwein und den Kleinhandel mit Branntwein zu verbieten.

Ferner hat der Reichsminister des Innern die Aufmerksamkeit der Landesregierungen auf den Aufbruch des Deutschen Bundes für Heimatschutz gegen die Reichsankündigung des Heimatschutzes durch die Auswüchse in der Wahlpropaganda gelenkt. Er hat um Erwägungen darüber gebeten, ob sich nach dem Verfahren früherer Jahre polizeiliche Maßnahmen zum Schutz des Heimatschutzes, des Denkmalschutzes wie des Schutzes des Eigentums überhaupt gegen die Auswüchse der Wahlpropaganda empfehlen.

Drei Tote bei einem Flugzeugabsturz

Auf dem Flugplatz Carabanchel bei Madrid stürzte anlässlich eines Probefluges eine eben erst konstruierte dreimotorige Maschine ab. Der Fliegerführer Canon, einer der ältesten Piloten Spaniens, und zwei Bordmonteure waren auf der Stelle tot.

Granat-Explosion auf einem griechischen Torpedoboot

Auf einem griechischen Torpedoboot wurden durch die Explosion einer Granate vier Mann getötet und vier weitere verletzt. Der an dem Torpedoboot angelegte Schaden ist unbedeutend.

Gartnädige Brandstiftung eines Brautpaares

Ein Mädchen im Alter von 20 Jahren und ein Bursche von 24 Jahren aus Ertümp bei Krefeld stießen am 11. April und am 30. Mai das Zweifamilienhaus in Brand, in dem die Eltern des Mädchens mit fünf Kindern und eine zweite Familie mit fünf Personen wohnten. Während das erste Mal der Brand gelöscht werden konnte, brannte das Haus beim zweiten Mal bis auf die Umfassungsmauern nieder. Damit das Feuer nicht gelöscht werden konnte, hatten die beiden Brandstifter sogar das Schließelloch zum Schuppenhaus verstopft. Antriebe zu der Tat war hauptsächlich Verleumdungsbetrieb, da die Brautleute kurz vorher ihre Ausstattung für die Hochzeit veräußert und sie in dem niedergebrannten Hause untergekommen hatten. Das Krefelder Schwurgericht verurteilte die gefährlichen Brautleute zu Zuchthausstrafen, und zwar das Mädchen zu einem Jahr sechs Monaten und den Burschen zu zwei Jahren drei Monaten. Das Urteil wurde sofort rechtskräftig.

Ein Selbstmord und noch böhere Folgen

Der 35jährige Tischler Paul Polita in Gessertkirchen hat sich mit Leuchtgas vergiftet. Polita, besen vor dem Arbeitsgericht erhobene Klage gegen eine Kündigung abgewiesen worden war, suchte in der Tischlerwerkstatt, in der er beschäftigt war, den Tod. Als der Moler Schneider beim Betreten der Werkstatt das elektrische Licht einschalten wollte, explodierte das in dem Raum angefallene Gas. Schneider erlitt schwere Brandwunden.

Teilnahme von zwei Deutschen an der Sowjet-Polarexpedition

An der großen arktischen Sowjetexpedition, zu der die Eisbrecher „Sibila“ unter Führung von Prof. Schmirn und „Rusanoff“ unter Führung von Prof. Samoilowitsch in See gehen werden, nehmen zwei deutsche Gelehrte teil, die jetzt in Leningrad eingetroffen sind. Der Forscher Joachim Scholz wird auf dem Franz-Josef-Land überwinteren, um die Erscheinungen der atmosphärischen Elektrizität zu untersuchen. Der andere Deutsche, Kurt Wolter, ein Geologe des in Grönland unternommenen Forchster Wägen, wird in Grönland den Winter zubringen, um die Verhältnisse der dortigen Eischichten nach den von Wegener ausgearbeiteten Methoden zu untersuchen. Leiterin der arktischen Polarisation „Nordland“ ist die russische Biologin Frau Khabenska D em e, die im Winter 1930 auf Franz-Josef-Land wissenschaftliche Untersuchungen angestellt hat.

An einer Fißigräte gestorben

Einer verschluckten Fißigräte ist die Gattin des Arztes Dr. Kuhn in Schöningen zum Opfer gefallen. Frau Kuhn hatte von einigen Tagen eine Gräte verschluckt. Tags darauf stellten sich Magenbeschwerden ein, so daß sie dem Helfmieder Krankenhaus zugewiesen werden mußte. Bei einer vergeblichen Operation stellte sich heraus, daß die Fißigräte die Magenwände verletzt hatte.

Das Reiseprogramm der deutschen Olympia-Mannschaft

Das Reiseprogramm der an den Olympischen Spielen in Los Angeles teilnehmenden deutschen Expedition liegt, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, jetzt in allen Einzelheiten fest. Die Abreise und Reisetage werden sich am 9. Juli in Bremen sammeln. Am diesem Tage fährt die Deutsche Sportbehörde im Weststadion nach ein Mitgliedspostfach durch.

Von Bremen aus erfolgt am Sonntag, dem 10. Juli, vormittags mit dem Sonderzug des Norddeutschen Lloyd die Fahrt nach Bremerhaven und von Bremerhaven aus anschließend die Reise mit dem großen Dampfer nach Los Angeles. Die Abreise bringt der gesamten Expedition erfolgt in der Touristenklasse. Der Norddeutsche Lloyd hat sich entgegenkommenderweise bereit erklärt, den Olympiateilnehmern die besten zur Verfügung stehenden Kabinen zu reservieren.

Am Samstag, dem 16. Juli, erfolgt die Ankunft in New-York. Hier ist ein Tag Aufenthalt vorgesehen, der den Reisegefährten die ersten Eindrücke von der Weltstadt und dem amerikanischen Leben vermittelt wird. Am 17. Juli wird dann im Sonderwagen die Weiterreise nach Los Angeles angetreten, die quer durch Nordamerika führt und bis zum 21. Juli dauert. Am Donnerstag erfolgt das Eintreffen in Los Angeles.

Die Männer werden Quartiere in dem eigens für die Olympischen Spiele geschaffenen Olympischen Dorf beziehen. Diese Siedlung von 350 kleinen Häusern liegt auf einer Höhe zwischen Los Angeles und dem Stillen Ozean. Die Frauen wohnen in Los Angeles in Chapmans Park-Hotel, das zu den schönsten Hotels der Stadt gehört. Je nach den Terminen für die einzelnen Kämpfe bleiben den Teilnehmern dann anderthalb bis zwei Wochen für die Eingewöhnung und die letzten Trainingsvorbereitungen. Die offizielle Eröffnung der Olympischen Spiele geht am 30. Juli, an einem Spinnabend, vor sich. Die Schlußfeier ist für Sonntag, den 2. August, und die Abreise am Mittwoch des 15. August wird die Rückreise angetreten. Es ist hierfür der folgende Reiseplan vorgesehen: Von Los Angeles geht es zuerst nach San Francisco, der großen Hafenstadt der pazifischen Küste. Nach einem Tag Aufenthalt erfolgt die Weiterreise nach Chicago. In Aussicht genommen ist eine Umkreisung der Welt und Bestätigung einer der großen amerikanischen Lebenswunderlichkeiten, bis des Yellowstone-Parkes. In Chicago wird vom Freitagabend bis zum Sonntag, dem 21. August, Station gemacht. Von Chicago aus wird dann ein Ausflug an die Niagara-Fälle unternommen. Den Abschluß der Reise bildet eine Dampferfahrt auf dem Hudson abwärts. Am 23. August erfolgt dann das Eintreffen in New-York. Hier bleibt für die Teilnehmer bis zum 25. August ein letzter Aufenthalt auf amerikanischem Boden. An diesem Tage wird mit dem Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie die Heimreise nach Deutschland angetreten. Der Dampfer trifft am 2. September in Cuxhaven ein und landet hier seine Passagiere. Von Cuxhaven aus erfolgt mit dem Sapaag-Sonderzug die Weiterreise nach Hamburg, wo die offizielle Verabschiedung der Expedition vor sich geht. Die Mitglieder von Los Angeles aus wird nicht geschieden vor sich gehen, da von verschiedenen amerikanischen Verbänden Einladungen vorliegen und für verschiedene Sportgebiete auch bereits Starts im Ansehluß an die Olympischen Spiele vereinbart sind. Während einzelne Teilnehmer nach längere Zeit in den Vereinigten Staaten bleiben, hängt von der Regelung der Urlaubserbarmlichkeit ab. Die endgültige Zahl der deutschen Teilnehmer steht fest und wird ungefähr 70 Athleten umfassen.

Lebte Sportmeldungen

Erstes Nebenbahnen in Wilhelmshaven
Einem glänzenden Aufstufungserfolg hatte der DR. Sturmhaag Wilhelmshaven mit seinem ersten Nebenbahnen in Wilhelmshaven, dem etwa tausend Zuschauer bewohnten. Außer Bremer Fahrern ging auch der bekannte Kölner Rennfahrer Böcker an den Start; die jungen Wilhelmshavener hielten sich gegen die guten Bremer Fahrer ganz famos, nach-

Das Reiseprogramm der deutschen Olympia-Mannschaft

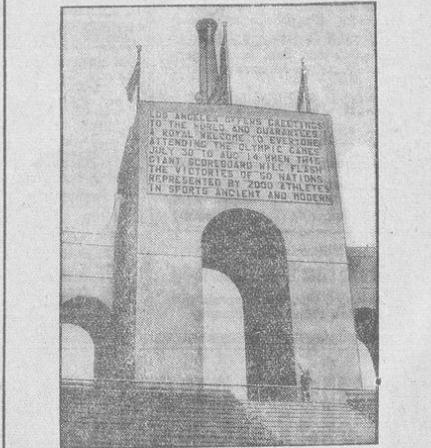
dem Warded-Bremen den Hoffnungslauf gewonnen hatte, mußte er sich im Endlauf des Fliegerfahrens nach Icharim Kampf dem Bremer Cronjäger geschlagen begeben. Auf dem dritten Platz kam Köcker-Klein vor dem jungen Wilhelmshavener Kranenber. Im Herausforderungsbremen siegte Cronjäger über den Wilhelmshavener Kranenber. Großes Interesse fand das 1-Stunde-Mannschaftsfahren nach Sechstagerart, das von Cronjäger-Warnede (Bremen) glatt gewonnen wurde. Kranenber-Klein mußten sich von den Siegern dabei sogar eine Runde abnehmen lassen. Das Ergebnis: 1. Cronjäger-Warnede-Bremen 27 R.; 2. Köcker-Klein-Kranenber-Wilhelmshaven eine Runde zurück 20 R.; 3. Wind-Fischer-Bremen zwei Runden zurück 18 R. — Den Städtewettkampf Bremen-Wilhelmshaven, ein Verfolgungsrennen über 30 Runden, gewonnen die Bremer, die die Wilhelmshavener Mannschaft nach zwölf Runden bereits eingeholt hatten, ganz überlegen.

Einigkeit Luncerne Gruppeneisener

Einigkeit—Vortwärts	25:22 (14:13)
Einigkeit—Jahn	38:21 (16: 8)
Vortwärts—Jahn	34:25 (23:13)

Einigkeit steht mit 120 Punkten abgeschlagen an der Spitze, gefolgt von Vortwärts (84) und Vortwärts.

Das Siegerfoto von Los Angeles



Das mächtige Tor, das das olympische Stadion in Los Angeles abschließt. Auf ihm werden die Fahnen der freigelegten Nationen gehißt. Soffentlich geht dann recht oft die deutsche Flagge hoch.

Zur Einmachezeit empfehle: 96% Vollsprit, Liter 5.80 Mk. Franzbranntwein, 1/1 Flasche 1.85 Mk. Klaren . 1/1 Flasche 1.45 Mk. Rumverschnitt, 1/1 Flasche 2.35 Mk.

Preise ohne Flasche

Willy Mönning

WALL-LICHT Die unwiderruflich letzten 3 Tage Magda Schneider, Toth, Niemann u. Ende Berliner in Fräulein, falsch verbunden Ein Tonfilm in 12 Akten Großes Beiprogramm Erwerbsscheine zahlen bis 5.30 Uhr 44 Pfennig

Oldenburger Konsumverein e.G.m.b.H. Bilanz vom 31. Dezember 1931

Table with Aktiva (Aktives) and Passiva (Passives) columns, listing various assets and liabilities with their respective values.

Table with Soll (Soll) and Haben (Haben) columns, detailing income and expenses for the year.

Der Vorstand: Mitgliederbestand am 1. Januar 1931, am Ende des Jahres beigetreten, Bestand am 31. Dezember 1931.

Dampfer „Sunte“ fährt am Freitag, 8. Juli, nach Bremerhaven, am Sonntag, 10. Juli, nach Europa.

Obst- u. Gartenbauverein Oldenburg: Unter Angabe, ob zum Wettbewerb, Botaniker, Botanik oder Bestäubungsmittel.

APOLLO Unser neuer Spielplan ab heute Dienstag Der Feldherrnhügel

Ein Gesundlacher Fox tönende Wochenschau Hierzu das tönende Beiprogramm Jugendliche haben zu den Nachmittags-Vorstellungen Zutritt

Große Familienvorstellung Anfang 3 Uhr, Einheitspreis auf allen Plätzen 40 Pfennig

Gummi-Artikel und andere hygienische Artikel kreuz-Drogerie J. D. Kolwey, Lange Str. 44

WECK die Weltmarke! Das Einkochglas der erfahrenen Hausfrau 20% unter dem Vorkriegspreis! E. G. Büsing & Co. Haarenstraße 46

Die erst. Dame, die am Sonntagab. 11 Uhr im Klubhaus in Seggen, d. Hausm. in, Rad a. d. Jahre tabland nahm, w. d. im Klug, im Klubhaus bis Mitte, erlucht, sonst Anzeig.

W. M. Busse Oldenburg Mottenstraße 9 Telefon 3412

Viehwaagen Empf. den Edlen »Falls« Kruiden 1879

Friedrich Hinrichs Oldenburg Scheideberg 33 Telefon 3393

Von der Reise zurück Dentist Schmidt staatl. geprüft Oldenburg, O. Gortorpstraße 1 Fernruf 5236

Erstlingswäsche Wilh. Martin Meyer Schüttingstraße 10

Reparaturen an Schmucksachen u. Tafelgeräten werden saubere ausgeführt Otto Herda Goldschmiedemeister Achtenstraße 41

Das Licht-Luftbad am Melkbrink der beste und billigste Erholungsort für Gesunde und Kranke Damenbad - Herrenbad - Familienbad

2000 Lampen 10-30% Sommer-Rabatt Lampen-Brücker, Bleicherstraße 5

Herbin-Stodin Kopschmerzen 20 Tabl. 1.05 10 Tabl. 0.60 H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Haus mit Garten belegen in Oldenburg, Steiberg Straße, eingetragte für 2 Wohnungen, habe ich aus der Hand zu verkaufen zu beliebigem Antritt.

Familien-Nachrichten

Bermählungs-Anzeigen Gertrud zur Loye geb. Laux Dipl.-Chem. Hans Axel Oehr behren sich, ihre am 5. 7. 32 stattfindende Vermählung anzuzeigen Berlin-Steglitz, Bismarckstr. 67 III

Oldenburger Aerztetafel Morgen, Mittwochnachmittag keine Sprechstund. Dr. med. Cornelius prakt. Arzt Biochemie Homöopathie Oldenburg, i. O. Gortensstraße 15 alle Krankenkassen

Schreibmaschinen — letzte — Papler-Onken

Bremer Stadttheater

Dienstag, 5. Juli, abends 8 Uhr: „Die Blume von Savait.“ Mittwoch, 6. Juli, abends 8 Uhr: „Die Blume von Savait.“ Donnerstag, 7. Juli, abends 8 Uhr: „Die Blume von Savait.“ Freitag, 8. Juli, abends 8 Uhr: „Die Blume von Savait.“

Hüte umarbeiten je 60 Pf. Bräckerstraße 15 ob.

Übernahme sämtl. Maurerarbeiten sowie Reparatur, auch in feiner St. 60 Pf. Angeb. umr. 6 D 816 an die Geschäft, d. Wl.

Krankenhilfe de Groot, de Groot, 8. Stadthaus geprüf. Hühneraugenhilfe

1930 er Pfaffenschwabenheimer Rosenberg 80 Ernst Hoyer Baumgartenstraße

Autoruf 2460 Fernfahrten Kilometer 15 Pf.

Heiratsgeheude

geb. Wwe. Mitte 50, ohne Anhang, häußl. ang. Heubere, wünscht Heirat mit geb. Herrn

Oldenburg, 3. Juli 1932. Heute entfiel plötzlich und unerwartet im 76. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager

Gerhard Brumund Dies zeigen an Die trauernden Kinder nebst allen Angehörigen Die Beerdigung findet Donnerstags, den 7. Juli, um 9.30 Uhr vom Peter-Dr. Adam-Spital aus statt

Evertsen, den 3. Juli 1932 Heute nachmittags 4 1/2 Uhr entfiel nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Invalide

Adolf Harms im 59. Lebensjahre In tiefer Trauer Senni Harms geb. Ehlers Erich Koopmann und Frau geb. Harms Adolf Harms Herbert Harms nebst allen Angehörigen Die Beerdigung findet Donnerstags, den 7. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr, statt. Vorher Anbruch im Trauerhause Gärtenstraße 37 Kranzspenden waren nicht im Sinne des Verstorbenen.

Strickhausen-Neustadt, den 4. Juli 1932. Am 3. Juli entfiel sanft an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Marg. Elise Hullmann geb. Fönjes im Alter von 79 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen Geinr. Petershausen und Frau Anna geb. Hullmann Gustav Engels und Frau Grete geb. Hullmann Anton Hullmann Beerdigung am Donnerstag, dem 7. Juli, von Neustadt (ab 12 Uhr) über Oldendorf auf dem neuen Friedhof in Oldenburg 3 Uhr.

Dankigungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verlust unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Gollie für seine trostreichen Worte am Sarge und am Grabe unseren herzlichsten Dank Wilh. Witte und Kinder

Für die uns beim Beimgange unserer lieben Mutter erwieilene Teilnahme danken wir herzlich Im Namen der Hinterbliebenen Ada Kayser Oldenburg, den 5. Juli 1932

Für die innige Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank Evertsen, den 4. 7. 32 August Werten's und Angehörige

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, Herrn Pastor Vogemann für seine trostreichen Worte und dem Erdbeger-Kriegerverein insbesondere unseren herzlichsten Dank Lina Peters und Angehörige Dretzielen d. Berne.

Zwischenahner Schützenfest am 10. und 11. Juli

1. Beilage

zu Nr. 180 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 5. Juli 1932

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 5. Juli 1932

Das Wetter im Juni

Kaist bis zum Monatschluß, nämlich bis zum 28. Juni, war der vergangene Monat recht arm an Niederschlägen. Bis dahin waren z. B. in Esfthelm im ganzen nur 29,6 Millimeter Regen gefallen. Der 28. Juni holte das Verfallene aber in spärlichen Gewitterregen nach. Am Nachmittag dieses Tages fielen in Esfthelm 24,2 Millimeter Regen auf ein Quadratmeter, so daß die Gesamtniederschlagshöhe des Monats 53,8 Millimeter beträgt, eine Zahl, die immer noch 3 Millimeter unter dem Durchschnittswert der letzten 33 Jahre liegt. Der Regen verteilte sich auf neun Tage (Mittel 14 Tage), so daß man den Monat als verhältnismäßig trocken bezeichnen kann, wenn er auch bei weitem nicht so trocken war wie der Juni 1930, der an fünf Regentagen nur 18,5 Millimeter brachte. Die nahesten Juni Monate waren die von 1900 mit 135 Millimeter und von 1927 mit 129 Millimeter Niederschlag.

Die Temperatur des letzten Monats kann als normal bezeichnet werden; ihr Mittelwert gleich 14,4 Grad stimmt fast genau mit dem Mittelwert der letzten 33 Jahre überein, wie auch die am 12. Juni beobachtete Maximaltemperatur von 28,4 Grad nicht weit von dem Mittel der Höchsttemperaturen seit 1900 entfernt ist. Die Minimaltemperatur des 28. Juni kam sehr nahe an diese Zahl heran, sie betrug 28,3 Grad. An drei Tagen stieg die Temperatur auf 25 Grad und darüber. Meteorologisch werden solche Tage als Sommer Tage bezeichnet. — Auffallend gering war die Zahl der trübten Tage. Nur ein Tag konnte als solcher bezeichnet werden, nämlich der 25. Juni, an dem die Bewölkung im Mittel des ganzen Tages mehr als acht Zehntel des Himmelsgewölbes ausmachte, während an 10 Tagen das Bewölkungsmittel unter zwei Zehntel blieb. — Der Wind war meist schwach oder mäßig und ging über Stärke 5 nicht hinaus. Er wehte vorwiegend aus West bis Nordwest, nämlich unter 90 Beobachtungen 27 mal aus Nordwest und 22 mal aus West. — Der mittlere Barometerstand von 761,6 Millimeter lag etwa um ein Millimeter höher als das Monatsmittel seit 1900; die Barometerchwankungen waren sehr gering, sie bewegten sich zwischen 768,2 und 755,5 Millimeter. — Nur zwei Gewittertage wurden verzeichnet, der 12. und 28. Juni. Während aber das Gewitter am 12. Juni sehr schwach und unbedeutend war, folgte am 28. Juni ein schweres Gewitter auf das andere.

Nächste Landtags-Sitzung am Mittwoch. Die Tagesordnung der am Mittwochvormittag 10 Uhr beginnenden Vollsitzung des Landtags umfaßt 29 Punkte. Erwähnenswert ist, daß zur Beratung auch die Vorlage 9, betreffend Gesetzesänderung über Anstellung und Befolgung der Mitglieder des Staatsministeriums befindet, so daß also das Staatsministerium der Auffassung ist, daß diese Vorlage zur Beratung kommen kann, obwohl die nach seiner Meinung notwendige Verfassungsänderung, betreffend § 42, in der vorigen Sitzung nicht zur Annahme gelangt ist. Weiter steht auf der Tagesordnung der selbständige Antrag Friedrichs, betreffend Herabsetzung der Ministergehälter auf 10.000 Reichsmark. In dem Bericht heißt es, daß nach Auffassung der Landtagsmehrheit das Jahresgehalt für die Minister nicht unter 12.000 Reichsmark gesenkt werden dürfe, weil sonst unliebsame Konsequenzen gegenüber den Gehältern der nachgeordneten Beamten und Kolonnen zwischen den Gehältern der Reichs- und Landesbeamten entstehen könnten. In dem Bericht werden auch Zahlenangaben über die praktische Auswirkung der Gehaltsenkung für die Minister, die bekanntlich formell 6000 Reichsmark, von 18.000 auf 12.000 Reichsmark, ausmacht. Die alten Minister bezogen nach den Abzügen der verschiedenen Nebenverordnungen noch ein Realgehalt von 13.950 Reichsmark, während die neuen Minister jetzt 12.000 Reichsmark Realgehalt und gleichzeitig Nominalgehalt bekommen. Diese Ziffern geben nur das Grundgehalt an. Der Wohnungszuschuß betrug bisher 1800 RM. Inwiefern hier eine Kürzung vorgenommen ist, ist nicht gesagt. In den Ausführenden Berichten kam dann auch die Forderung zur Behandlung, daß das Staatsministerium die Gehaltsrückzahlung auf Grund einer Nebenverordnung, die sich wiederum auf eine Reichsverordnung stützt, vorgenommen hat. Die Landtagsmehrheit weiß darauf hin, daß hierfür eine Nebenverordnung nicht vorhanden habe, weil, wenn man die zweite Konzeption des Landtags nicht verabschiedet hätte, die Gehaltsrückzahlung noch rechtswirksam zur Erlangung hätte gebracht werden können, um ab 1. Juli wirksam zu sein. Die Minderheit, bestehend aus den Vertretern des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Kommunisten, stellt auf der einen Seite den Antrag auf Annahme des selbständigen Antrags Friedrichs und fordert weiter eine Gesetzesvorlage, durch die die Ingerichtigkeit, die durch die obenbeschriebene Nebenverordnung hervorgerufen ist, beseitigt werden sollen. Die nationalsozialistische Landtagsmehrheit stellte einen Antrag auf Ablehnung des Antrags Friedrichs, während sich der deutsche nationale Vertreter und der Landvolk Abgeordnete der Stimme enthielten. — Der kommunizistische Antrag betr. Streichung gewisser Losen für Zwerg-, Klein- und Mittelbauern findet in etwas abgeänderter Fassung die Annahme durch den Ausschuss.

Beamteneinkommensabgaben um fünf Tage verschoben. Das Staatsministerium veröffentlicht eine Verordnung auf Grund der Reichsverordnung zur Sicherung der Staatshilfe von Ländern und Gemeinden, durch die die Beamteneinkommensabgaben für die Beamten um fünf Tage verschoben wird, d. h. daß das zweite Drittel des Juliabzuges nicht am 11., sondern am 16. Juli zur Auszahlung kommt, das letzte Drittel am 26. Juli und die Augustabgaben am 6., 16. und 26. August. Bisher galten als Auszahlungstermine der 1., 11. und 21. eines jeden Monats.

3,5 Millionen Steuerrückstände im Landesteil Oldenburg. Die bis Oldenburgische Volkszeitung“ erfaßt, betragen die Rückstände aus Landessteuern und sonstigen Abgaben bei der Landestafel Oldenburg (Landesteil Oldenburg) rd. 3 1/2 Mill. RM gegenüber 2 Millionen RM zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Die Einschränkung der Kapitalabfindung. In einem Erlaß des Reichsarbeitsministers an die Hauptverwaltungsämter wird darauf hingewiesen, daß auf Grund der Finanzlage des Reiches vom 1. Juli 1932 an Kapitalabfindungen vorerst nur für bereits vorhandenen Grundbesitz, zu dessen Erwerb oder wirtschaftlicher Stärkung schon eine frühere Kapitalabfindung bewilligt worden war, zwecks Abwendung der drohenden Zwangsversteigerung gewährt werden können, wenn die sichere Gewähr für dauernde Erhaltung des Grundbesitzes gegeben ist. Die Prüfung aller dieser Voraussetzungen muß unter genauerster und sorgfältigster Berücksichtigung aller Umstände vorgenommen werden. Vom 1. Juli d. J. an stehen den Hauptverwaltungsämtern monatlich insgesamt 158.000 RM für derartige Kapitalabfindungen zur Verfügung.

Kreisfahrgäste im Monat Juni. Nach den Veröffentlichungen der Oldenburgischen Anzeigen“ sind im Landesteil Oldenburg im Monat Juni 122 Zwangsversteigerungen durchzuführen und 3 Versteigerungsverfahren abgeleitet. Im Juni des Vorjahres waren es 37 Zwangsversteigerungen, 8 Kontur- und 4 Versteigerungsverfahren, im Vormonat, also Mai 1932, 172 Zwangsversteigerungen, 6 Kontur- und 3 Versteigerungsverfahren. Diese Ziffern zeigen ähnlich wie im Reich einen gewissen, wenn auch nur geringen Rückgang der eigentlichen Kreisfahrgäste, nämlich der Kontur- und Versteigerungen, während die Zwangsversteigerungen gegenüber dem Vormonat durch die Zwangsversteigerungen sich noch erhöhen.

Die Wahlleiter. Für die Reichstagswahl am 31. Juli hat der Oberpräsident der Provinz Hannover als Kreiswahlleiter und Stellvertreter ernannt: Für den 14. Wahlkreis (Weser-Ems): Regierungsrat K. v. Osnabrück (Regierung); Stellvertreter: Regierungsrat W. d. h. v. Osnabrück (Regierung, Fernruf 4171).

Trauerfeier für Reichsminister Gieseler in Bremen. Im Krematorium auf dem Miensberg fand gestern mittag die schlichte Trauerfeier für Reichsminister Gieseler statt. Vertreter waren u. a. Ministerpräsident Döber, Minister Spangemann und Landtagspräsident Jöel, ferner zwei Stürme der NSDAP Bremen. Auch die Gauleitung Oldenburg nahm an der Feierlichkeit teil. Der brennliche Geistliche zeichnete ein Lebensbild des Heimgegangenen und schilderte ihn als einen treuen Menschen, der seinen Dienst dem großen Ganzen und dem Oldenburg Lande im besonderen gewidmet habe. Der Bremer Ortsgruppenleiter der NSDAP, Konrad Bernhardt, wies an dem mit zahllosen Blumenpenden geschmückten Katafal einen Kranz nieder. Mit Gebet und Segen wurde der Sarg der Flamme übergeben. Zu unserm bereits gefern gebrauchten Bericht über die Trauerfeier und Ueberführung in Oldenburg fügen wir noch hinzu: An der Trauerfeier in der Kapelle des Evangelischen Krankenhauses nahmen außer den Angehörigen des Verstorbenen teil: Das oldenburgische Staatsministerium, die Landtagsabgeordneten der NSDAP und anderer Parteien, der Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg, Gau- und Ortsgruppenführer der NSDAP, Abordnungen des Stahlhelm, BfV, des Artilleristenvereins „Barbara“ und anderer Verbände. Während der Feier nahm die Trauerparade Aufstellung, die gebildet wurde von einem Zuge SA, dem Sturm 1/91 (Oldenburg) der SA, der SA des Stahlhelm, Kreisgruppe Oldenburg und dem Artilleristenverein „Barbara“, 25 Fahnen und zwei Standarten der NSDAP, die Stahlhelmflagge und die Fahne des Artilleristenvereins nahmen an der Ueberführung teil. Die Musik stellte die Standartenkapelle 91 und der Pioniermannschaft 1/91. Bis zum Spriehaus hatten die auswärtigen Stürme der Standarte 91 unter dem Standartenführer von Hedemann Aufstellung genommen. Unter dem Gelächte der Gloden der Lambertikirche bewegte sich der lange Trauerzug über den Heiligengehof, durch die hohe Straße, am Paradeplatz vorbei, von dem umfloreten Fahnen wehen, über den Markt nach Oldenburg. Der Zug wurde von vielen Zuschauern erwartet, die in der Mehrzahl die Fahnen der NSDAP und den Sarg mit erhobener Hand grüßten. Am Trauerzuge nahmen etwa 700 bis 800 Personen teil. Ein Flugzug freifte während der Trauerfeier und Ueberführung über der Stadt. Bei der Kaserne in Oldenburg teilten sich die uniformierten Teilnehmer des Zuges zum Spalier, durch welches Fahnen und Leichenamt mit Gelächte langsam zogen, noch einmal von den Nationalsozialisten mit dem Stürmgruß begrüßt. Die Angehörigen und das Staatsministerium bestiegen dort Kraftwagen, um an der Feier im Krematorium Bremen teilzunehmen. SA, SS und Stahlhelm zogen mit klingendem Spiel durch die Stadt zurück, bei Hunderten von Zuschauern begleitet. Nachdem der Stahlhelm vorher abgedemobilisiert war, wurde der Zug der SA, auf dem Feldmarktplatz vor der Orphanen aufgestellt, nachdem die Fahnengruppe die Front abgedreht hatte. Hier sprach in der Kapelle nicht Kirchenrat Bud, sondern der zuständige Geistliche Pastor Wiedemann. Unter den vielen Kränzen fiel besonders der des Parteiführers Adolf Hillel auf.

Ein großes Trauergefolge gab gestern dem Kontor der katholischen Schule Bernhard Sander das letzte Geleit. Die katholische Geistlichkeit, die Vertreter der hiesigen und auswärtigen Lehrerschaft, zahlreiche Mitglieder der katholischen Vereine und der Gemeinde, sowie die Schulinspektoren nahmen an der Trauerfeier teil. Am Grabe gedachte Dekan Krone mit Dankesworten nochmals der großen Verdienste und der Tätigkeit des Verstorbenen, der über vier Jahrzehnte im katholischen Schuldwesen unserer Stadt erfolgreich tätig war.

Herliche Bitte. Ein mittelalterlicher Krüppel bittet uns, gestützt auf ein Zeugnis der Wohlfahrt, seinen Wunsch nach einem Selbstfahrer zu veranlassen. Ein Krüppel, der durch mehrere Unfälle zum Krüppel geworden ist, so daß er sich nur mühsam an zwei Stöcken fortbewegen kann, und der nur ganz geringe Unterstützung erhält, spricht die Bitte um Ueberlassung des Selbstfahrers aus, der ihm ermöglichen soll, von seinen früheren Kunden auf dem Lande Lebensmittel zu holen. Wir wollen gern vermitteln.

Grundbesitzung Garnisonstraße — Kapelle Jansen. Laut Garnisonbericht vollzogen vor 30 Jahren bei der Grundbesitzung der Garnisonstraße, durch den Großherzog aus drei Vertretern des Militärs, von der Infanterie ein Feldwebel, von der Kavallerie ein Unteroffizier und von der Feldartillerie ein Gefreiter, die drei Hammerfische. Vertreter der Baumeister der Kapellen Jansen, wie in dem Bericht, Grundbesitzung des Kapellenbauers Jansen“ richtig dargestellt wurde.

Mit den Kommunisten hatten sich am Sonnabend die „NSDAP“, Sozialistische Arbeiterpartei, die jüngste Abspaltung der alten sozialdemokratischen Partei unter Rosenfeld-Schubert, zu dem Unzug verbunden, der dann in der Langen Straße beim Rathaus von der Polizei aufgelöst wurde. Man spricht auch davon, daß zu dieser Demonstration eine ganze Anzahl Teilnehmer aus der Umgebung herangezogen war.

Ein altes Bauernhaus in Oldenburg niedergebrannt. Gestern abend nach 10 Uhr geriet ein altes Bauernhaus am Herrenweg in Oldenburg nahe dem Bahndamm in Brand. Das Haus, das noch Beobachtung hatte, brannte vollständig nieder. Die Nachbarn konnten nur ganz wenig von dem Inventar retten. Zwei Schweine und mehrere Hühner sind mit verbrannt. Die Feuerwehren von Zweelbäde, Oldenburg und Oldenburg rückten heran, mußten sich aber auf das Ablösen beschränken. Die Feuerwehr teilte uns dazu mit: In der Nacht auf Dienstag wurden die Feuerwehren Oldenburg und Oldenburg zu einem Brande nach dem Herrenweg gerufen. Bei Anbruch der Wehren brannte das Wohnhaus bereits in voller Ausdehnung. Das Feuer wurde mit zwei C-Motoren nach mehrfacher Tätigkeit gelöscht. Während des Brandes vernichtete ein Verwandter des vom Brande Betroffenen dadurch, daß ihm ein brennender Balken auf den Kopf fiel. Der Verunglückte wurde mit dem Unfallwagen ins Krankenhaus gebracht.

Ein lästiger Sonntagstreiber. Sonntagnachmittag wurde der westliche Teil der Kurviestrasse in Aufregung versetzt. Anwohner vernahmten aus einem Geschäftshaus lebhaft Auseinandersetzungen von Streitenden. Es dauerte auch nicht lange, bis daß ein Streikler in großem Gogen auf das Straßenpflaster fiel, wo er regungslos liegen blieb. Straßenbesitzer hoben schließlich den an die Luft Geworfenen wieder auf. Dieser scheint bei der unfehligen „Landung“ weiter keinen Schaden erlitten zu haben. Denn nach einigen Bemerkungen setzte er sich wieder in Bewegung.

Ausflug der Kriegsbeschädigten. Vom beschriebenen Sommerweber befristet unternahm der Kreisverband der Kriegsbeschädigten seinen diesjährigen Sommerausflug am letzten Sonntag nach dem 31. Dezember. Eine große Zahl Mitglieder der Ortsgruppe Oldenburg nahm teil. Nach einem ausgedehnten Spaziergang wurde in der Wirtschaft „Rade“ Rast gehalten, wo in dem großen, schön gepflegten Garten eine Kaffeepause stattfand. Unter Beteiligung von mancherlei Spiel und sonstigen Belustigungen, an denen sich groß und klein beteiligte, vergingen die Stunden nur allzu rasch. Wie an dem Ausflug Beteiligten werden mit dem Wohlwollen der Stadtkasse angetrieben haben, einen schönen Sonntagnachmittag verbracht zu haben.

Neue Mitteilungen

Dampfer „Gunter“ fährt laut Anzeiger am Freitag nach Bremerhaven zur Besichtigung des Schmelldampfers „Europa“ und am Sonntag zur Ausfahrt der „Europa“.

Sundsmühlen.

Der Männergesangsverein „Sängerbund“ von Oldenburg hielt am vergangenen Sonntag in „Gut Hundsmühlchen“ sein alljährliches Sommerfest als Angehörigen war auch der vom Sängerbund neu gegründete Frauenchor, der zum ersten Male seine Weisen erklingen ließ und neben dem vorzüglichen Männerchor für die kurze Dauer seiner Gründung wohl bestehen konnte. Das war unter der bedäurlichen Leitung des Chorleiters S. v. L. u. n. nicht anders zu erwarten. Außer den von den beiden Chören vorgebrachten Liedern hatte der Festgängerbund eine große Anzahl von Liedern, die zum großen Teil viel Neues brachte und allerlei Spaß verursachte. Auch der schöne Garten von Gut Hundsmühlchen hat nicht wenig zur guten Gestaltung des Festes beigetragen. Der Wettergott war den Sängern sehr günstig gesinnt, und erst spät wurde die Veranstaltung in den Saal verlegt. Hier ging es noch sehr lustig und vergnügt beim Tanze zu, so daß alle Beteiligten und auch die zahlreichen Gäste auf ihre Kosten gekommen sind.

Dorfsp.

Brand. Sonntag gegen 10 Uhr brannte das Wohnhaus des Schmiedemeisters Fischer völlig nieder. Die Ursache wird auf einen defekten Schornstein zurückgeführt. Das Feuer hatte sich innerhalb weniger Minuten über den ganzen Boden ausgebreitet, und als es erst bemerkt wurde, stand fast der ganze Dachstuhl in hellen Flammen. Eine gewaltige Rauchwolke hing zum Himmel empor. Von hiesigeren Nachbarn wurde das Haus, wie möglich, noch umstellt, noch in wenigen Minuten weniger Minuten war auch schon die Gegend der freiwillige Feuerwehr am Brandplatz, die aus drei Kohlen Wasser gab, so daß die größte Gefahr auf ein weiteres Umsichgreifen des Feuers beseitigt war, die besonders bei einer Drehung des Windes außerordentlich gefährlich werden konnte, daß das mehrere größere landwirtschaftliche Gebäude in größte Gefahr kamen. So war das Feuer bald auf seinen Höhepunkt beschränkt und abgedreht. Das Innere des Hauses ist fast restlos ausgebrannt. Nur die Mauern sind erhalten geblieben, die jedoch für einen Wiederaufbau nicht in Frage kommen dürften. Da das Gebäude schon alt war, stand es nur niedrig in der Brandflut verbrannt.

Gewerkschaften.

Tagung des Ammerlandschen Radfahrervereins. Geschiedenen waren zur Tagung sämtliche dem Bunde angehörenden Vereine mit Ausnahme von Altschauen, die vom ersten Vorsitzenden W. H. a. m. s. beurlaubt wurden. Vom Geschäftsführer wurde der Bericht des verflochtenen Jahres gegeben, in dem sich die Not der heutigen Zeit widerspiegelt. In fast sämtlichen Vereinen ruhte der Sportbetrieb. In dem Bundesfeste im Mai vorigen Jahres beteiligten sich die Vereine noch zahlreich, dagegen fehlte die Beteiligung bei den Wandersparten zu wünschen übrig. Uebereinstimmend kam jedoch in der eingehenden Aussprache immer wieder zum Ausdruck, daß versucht werden soll, den vielen Radfahrern wieder zu Ehren zu bringen. Ward sollen in diesem Jahre keine Bundesfahrten mehr gemacht werden, dagegen soll das Bundesfest möglichst nicht ausfallen. Es wurde zunächst dem Radfahrerverein Gesehe übertragen. Weiter ist in Aussicht genommen, für gemeinschaftliche Rednung der Bundesvereine ein Bundesfest für 1931 wurde genehmigt und dem Führer Entlassung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab einstimmig die Wiederwahl der bisherigen leitenden Mitglieder. Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation gegründet. Am letzten Sonnabend wurde in Duhmses Gasthof eine NS-Betriebszellen-Organisation gegründet, in die sich rund 50 Mitglieder aufnehmen ließen. Am Abend fand in demselben Lokal ein Sprechabend der Ortsgruppe der NSDAP. Gewerkschaften sind, die ebenfalls recht gut besucht war. Der Führer, Herr S. e. n. s. e. hatte für den zahlreichsten Besuch und insbesondere den Reichsverband der Gewerkschaften, der sich gern bereit erklärte, der Verammlung noch einiges über die augenblickliche politische Lage zu erzählen. Herr S. e. n. s. e. sprach am Nach-

Öffnung bereits bei der Gründung der Betriebszellen-Organisation. Das kurze, aber inhaltreiche Programm zeigte allen die Wichtigkeit der Sache. Das Kabinett von Papen, so führte Redner aus, ist nicht unser Kabinett. Die Aufhebung des Uniformverbotes war zwingendes Recht. Die Nationalsozialisten hätten es nicht nötig, sich an Menschen zu erheben, die betriebslos zu lassen. Der Reichstag schloß mit einem Hinweis auf die formale Reichstagswahl. Verschiedene Parteiangelegenheiten folgten.

Das diesjährige Weisfischen des Negervereins Gbewecht fand am gestrigen Tage im Ruffenental statt bei nicht allzu großer Beteiligung. Die Fische wollten diesmal auch nicht allzu leicht anbeißen, besonders im Anfang nicht. So war es denn auch kein Wunder, daß die meisten nicht groß die feinen Sieger Tecklitz, Warrich, Duhme, Michaelson, Weinrenten u. a. wurden schöne Preise zuteil.

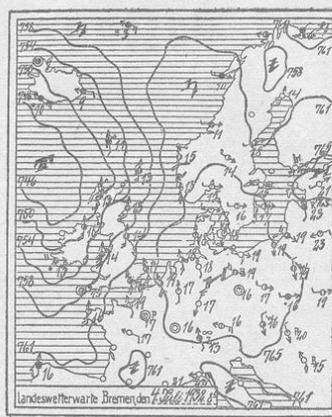
Gbewecht.
80 Jahre alt wurde in vergangener Woche, Opa Dierks in Nordbenedict II, der seinen diesjährigen Geburtstag bei besser fröhlicher und gelibter Geselligkeit feiern konnte.

Kleincharrel.
Schützenfest. Wie immer war auch das diesjährige Schützenfest des hiesigen Schützenvereins wieder ein guter Erfolg. Besonders zahlreich beteiligte sich der Schützenverein Etern. Bei dem großen Preisfesten erlangen die ersten Preise die Schützen: Kemme und Kempen, Kleincharrel, Altmann, Weierichs, D. Bruns, Kleincharrel, Hilmer, Peterschön usw. Ein stotter Schützenball in Mägdes Gaißhof bildete einen schönen Abschluß des diesjährigen Festes.

Bad Zwischenahn.
Der Gemeinderat hielt am Montag im Verwaltungsgesamte unter vollzähliger Beteiligung seiner Mitglieder eine Sitzung ab. Er hatte über die Anstellung des Schulverwalters in Beschlüssen. Die Wahl des neuen Vorsitzenden der Berufungskommission einstimmig auf den Gewerbelehrer Hans Hellwig, Bad Zwischenahn. Er wird außerplanmäßig mit einer befristeten dreimonatigen Kündigungspflicht angestellt und hat die vorgelegenen 26 Stunden an der neuen Berufungsschule zu erteilen. Die Schule wird gleich nach den Ferien ihren Betrieb aufnehmen. Das Schulgeld ist auf der alten Höhe belassen. Der Vorschlag der Schule gleichfalls mit 100 RM aus der nach Abzug des Staatszuschusses verbleibende Betrag wird auf die Gemeinden Gbewecht und Zwischenahn anteilmäßig umgelegt. Mit einer Mehrbelastung für die Gemeinden ist auf keinen Fall zu rechnen. Es bedarf der Feststellung, daß der Vorschlag der Gemeinde für das Rechnungsjahr 1933/32 in sämtlichen Positionen mit 100 RM zu erhöhen wurde. Das heißt die außerordentlich hohe und hartnäckige Einstellung der Rechnungsführung. Wenn die Gemeinde trotzdem ihren laufenden Verpflichtungen fernerwegs immer nachkommen konnte und auch zur Zeit wieder dazu nicht in der Lage ist, so liegt das einmal an dem Ausbleiben der Reichsbankbeiträgen und nicht zuletzt an den in enormem Umfang zunehmenden Steuererlösen. Der Gemeinderat hat sich bezüglich der beiden letzten Punkte, meinte nicht zum finanziellen Zusammenbruch zu bringen, gegen einen Beschlusses — einstimmig — dahingehend zu fassen, daß gegen alle säumigen und böswilligen Steuerzahler energisch vorgegangen werden soll. Der Gemeinderat sieht sich im Interesse der pünktlichen Steuerzahler zu dieser Maßnahme gezwungen. Anstandslos wurde in dem Beschlusses aber betont, daß Zwangsmaßnahmen gegen die Steuerzahler, die keine Steuern nicht in der Lage sind, die Steuern zu bezahlen, selbstverständlich nicht ergriffen werden. Der Gemeinderat hat kein Interesse daran, den wirklich Bedrängten und Verdienenden die letzte Substanz zu nehmen; seine Maßnahmen sollen sich nur gegen die unehrlichen Steuerzahler richten, die zahlen können, aber nicht zahlen. Um die Vermögensfrage für das nächste Rechnungsjahr 1933/32, die im ersten Entwurf vorabgegeben wurde, entspann sich eine lebhaft Diskussion. Um allgemein ist zu sagen, daß an verschiedenen Positionen trotz der bisherigen schmerzlichen Wirtschaftsweise noch Abstriche vorgenommen wurden. Die Gesamtsumme der Vorschläge für alle Gemeindefestkosten gegenüber dem Vorjahr liegt um etwa 50.000 RM niedriger; sie betrafen sich auf 401.228 RM. Die Gemeindefestkosten für den Ein- und Ausgabe mit 230.921 RM gegen 260.700 RM ab. Die Volksschule mit 113.382 RM gegen 136.188 RM. Hier treten vor allem die zwangsausführenden Einparungen durch die Notverordnungen in die Erscheinung. Die Landwirtenschaftsfrage ist auf 10.800 RM beschränkt worden. Statt der 10.000 RM, die im Vorjahr abgesetzt wurden, höher liegt. Hier wird sich die harte Belastung durch die Volkswirtschafts- und Krisenunterstützungen, Empfänger aus. Für den Pflegeauschuss stand die Neuwahl eines Arbeitnehmers-Vereins aus der Tagesordnung. Da festgestellt wurde, daß in dem Mitglied Johann Rogemann bereits ein Vertreter der Arbeitervereine berufen ist, wurde Otto Kempen wiedergewählt. Der langjährige und außerordentlich bewährte Mitarbeiter des Reichsverbandes, Herr Dr. Heidehoff mußte krankheitsbedingt zurücktreten. Der Gemeinderat betraute den Geschäftsvollzieher-Geschäftsführer Gerhard Hilmer, Aufhausen, mit diesem Amt. Ein Antrag auf Ueberlassung eines Wegerede-freistandes in Kaufhauserfeld mußte abgelehnt werden. Dagegen gab der Gemeinderat zu dem Antrag, die Benutzung des Wegerede-freistandes bei Kindern in Langenstraße, die dort als Kinderspielplatz für die Kinder der hiesigen Bevölkerung, seine Zustimmung, weil ihm keinerlei Unkosten entstehen. — Ein Antrag auf Vergütung für Feuerlöcher mußte abgelehnt werden. — Der erneut zur Verhandlung stehende Antrag des Zwischenahner Verschönerungsvereins auf Erlass der Grunderwerbsteuer für das in Weierichs nicht erworbene Grundstück, verlor die Ablehnung, weil die Grunderwerbsteuer in Langenstraße nicht abgetragen. Es wurde dabei ausdrücklich die lobenswerte Arbeit des Verschönerungsvereins, der mit dem Ankauf des Grundstücks beabsichtigt die Umgestaltung zum Meer für alle Zeiten sichern wollte, hervorgehoben; die Ablehnung des Antrages erfolgte nur aus finanziellen Gründen. Von Dr. Heidehoff lag ein Antrag auf Steuererlass vor, der ebenfalls abgelehnt werden mußte, weil ein Antrag des neuen Käufers des Omdenbischen Grundstücks in Weierichs um Weitergewährung der gemeindefest herabgegebenen Bürgerpflicht. Als Stellvertreter für das Schöpfungsausschussmitglied Zimmermeister Friedrich Bruns, Kaufhausen, wurde der Maurer G. A. Len in Speiden gewählt. Der Gemeinderat sahie dann noch einen sehr wichtigen Beschlusses. Die Unterhaltung der Gemeindewege im neuen Rechnungsjahr 1933/32 soll nicht wieder durch die Besondereleistungen vorgenommen, sondern durch die Volkswirtschafts-erlösen in der Gemeinde ausgeglichen werden. Für diese Arbeiten ist im Voranschlag ein Betrag von etwa 6000 RM eingelegt. Die Kolonnen, die diese Arbeiten ausführen, stehen in jeder Bauzeit unter der Aufsicht der Bezirksvorsteher.

Die Ortsgruppe Zwischenahn des Rings der Bauwirte Oldenburg hielt am Sonntag bei Otto Schmitt ihre Monatsversammlung ab. Herr Schmitt war begrüßt die zahlreich erschienenen Bauwirte und ließ insbesondere die Diplomhandelslehrer S. Löber von der Geschäftsstelle herzlich willkommen. Nach der Verlesung des Protokolls durch Herrn Heuer und dem Bericht über die beiden Generalversammlungen durch Herrn Werner nahm Herr S. Löber den Wort zu einem interessanten sehr wichtigen Beschlusses. Die Unterhaltung der Gemeindewege im neuen Rechnungsjahr 1933/32 soll nicht wieder durch die Besondereleistungen vorgenommen, sondern durch die Volkswirtschafts-erlösen in der Gemeinde ausgeglichen werden. Für diese Arbeiten ist im Voranschlag ein Betrag von etwa 6000 RM eingelegt. Die Kolonnen, die diese Arbeiten ausführen, stehen in jeder Bauzeit unter der Aufsicht der Bezirksvorsteher.

Miefelheide.
Die Einführung des Barzars Dr. Schmidt in das Pfarramt zu Miefelheide ist auf den 8. Sonntag nach Trinitatis, den



Die eingezeichneten Linien (isothermen) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande. — Die neben dem Ort stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an. — Die eingezeichneten Pfeile (Windrichtung) geben die Windrichtung an. — Die eingezeichneten Zahlen (Windstärke) geben die Windstärke an. — Die eingezeichneten Zahlen (Windrichtung) geben die Windrichtung an. — Die eingezeichneten Zahlen (Windstärke) geben die Windstärke an. — Die eingezeichneten Zahlen (Windrichtung) geben die Windrichtung an. — Die eingezeichneten Zahlen (Windstärke) geben die Windstärke an.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte
(Wachdruck verboten)

Das mittlereuropäische Hochdruckgebiet beherrscht die Wetterlage und bewirkt meist heiteres, warmes Sommerwetter. Die Mittagstemperaturen sind über 25 Grad angefallen, die Berge meist Temperaturen nahe an 20 Grad. Von dem westlich Schottland liegenden ozeanischen Tiefdruckgebiet wird feuchte Luft Westwärts geschoben, die über Großbritannien nach Norden gelangt. Sie wird im Binnenland stellenweise gewittert herangetragen. Eine wesentliche Veränderung der Wetterlage ist zunächst nicht abzusehen.

Aussichten für den 6. und 7. Juli: Zunächst noch keine wesentliche Veränderung.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schulz, Ostfrieser

Monat	Uhrzeit	Thermometer in Cels.	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels. Monat	Rel. Feuchtigk. Mittelwert
4. Juli	7 Uhr nm.	+ 23,8	765,4	4. Juli	+ 25,2 + 15
5. Juli	8 Uhr nm.	+ 20,1	763,6	5. Juli	

Temperaturen der städtischen Flußbänkeanlagen:
Luft 22, Wasser 22 Grad Celsius.

Sonnenwärme: Mittw. 6, 1. Juli:
Oldenburg 6,15, 18,25; Wangerooge 1,30, 18,40; Dangaj-Wilhelmshaven 2,40, 14,50; Bremerhaven 3,00, 15,10; Norddenham 3,20, 15,30; Brate 4,05, 16,15; Gylstede 4,25, 16,35; Bremen 5,35, 17,45 Uhr.

17. Juli, aberkannt worden. Mit der Einführung ist Geh. Dierckmann 3 beten beauftragt.

Gemeinderatsung in Oldenburg. In der Gemeinderatsung gab Gemeindevorsteher Eilers zum ersten Punkt der Tagesordnung einen Bericht über die in der letzten Sitzung besprochenen Vorstandsarbeiten (Kassenerhaltung, Kanalisation). Die Finanzkommission hat inzwischen das Wasserwerk Brate-Gilshaus besichtigt und an Ort und Stelle Erkundigungen eingeholt. Für die Umarbeitung des Projekts in Miefelheide ist von dort Hilfe angefordert. In Miefelheide sind in dieser Zeit die Abwasserarbeiten in einem Plan festgelegt. Abhängig sei die Durchführung des Projekts davon, ob der Zuschuß als Notstandsarbeiten bewilligt wird. Eine etwaige Antwortfrage sei, ob man Zementrohre verwenden kann, die erst, in der Gemeinde hergestellt werden könnten, wodurch neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen sei. In der kurzen Ansprache über den Bericht wurden einzelne Bedenken hervorgebracht, von anderer Seite aber darauf hingewiesen, daß die Volkswirtschaften, wieviel zu tragen seien und die Verschuldung dadurch gleichfalls wachse. Durch Durchführung des Projekts würden die auszubehrenden Beträge profitiv ausgemindert. Punkt 2 der Tagesordnung war ein Antrag der Gemeinde Odenriedt um Hineinziehung des Schulgebäudes Odenriedt in den Schulbereich der Gemeindefestkosten Odenriedt. Die Schule Odenriedt würde durch die Hineinziehung in schulrechtlicher Beziehung wegfallen. Beschlüssen wurde, die Finanzkommission zu beauftragen, sich an Ort und Stelle von der Sache zu überzeugen. Ein Antragsteller hat um käufliche Ueberlassung eines Wegerede-freistandes in Weierichs, Gemeindefestkosten Vorkommen stellte dazu den Antrag, die Angelegenheit um einen Monat zurückzuziehen, um jedem Gemeindefestkosten Gelegenheit zur persönlichen Besichtigung zu geben. Gemeindevorsteher Eilers beantragte, dem Antrag in erster Linie zuzustimmen und die Begehrten zu beauftragen, die zur zweiten Sitzung das Gelände zu besichtigen. Der Antrag des Gemeindevorstehers wurde mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt. In Ausführung der Bestimmungen des Reichsmittelgesetzes wurden dem Amt für die Kommission Genbarmerie-Dorfkommissioner A. D. Janßen und Gemeindefestkostenmitglied Densel vorgeschlagen. Ein Antrag (D. Mafte) wünschste die Gründung eines Jugendvereins für die Weierichs, die Vorgesetzten wurde für diesen Zweck das Haus neben dem Gemeindefestkosten. Die Ansprache ergab, daß an die Durchführung des Planes nicht zu denken sei, solange die Wohnungsnotstands-wirtschaft herrscht. Der Bürgerverein Odenriedt machte den Vorschlag unter Bezug darauf, daß die Gemeinde Odenriedt den dort wohnenden Erwerbslosen eine bestimmte Menge Wohnraum beschaffen solle. Dieser Antrag wurde im Bezirk Weierichs 2 der Gemeinde Mafte wohnenden Erwerbslosen die gleiche Vergünstigung zu gewähren. Gemeindefestkostenmitglied Densel beantragte, den Vorschlag des Bürgervereins Odenriedt auf alle Erwerbslosen der Gemeinde Mafte auszudehnen. Gemeindefestkostenmitglied Densel stellte den Antrag, den Vorschlag wegen der damit verbundenen Konsequenzen abzulehnen. Für Antrag Densel stimmten ein Gemeindefestkostenmitglied, für Antrag Densel stimmten Gemeindefestkostenmitglieder. Gemeindefestkostenmitglied Densel wies darauf hin, daß die Gemeinde Odenriedt ihre auszuführenden gemeindefestkosten befähigte und stellte die Anfrage, warum dies nicht auch in Mafte geschehe. Gemeindevorsteher Eilers beantwortete die Anfrage und wies auf die finanzielle Notlage der Gemeinde hin. Genehmigt wurden die Verhandlungen der Finanzkommission wegen der Arbeitsbeschäftigung bei der 2. Sitzung. Hierüber ist ein Aufschub der Gemeinde erforderlich, für den Material sichergestellt wird. Die erforderlichen Mittel sind beim Staatsministerium beantragt. Von einem Gemeindefestkostenmitglied aus Loy wurde die Anlage von weiteren Wasserleitungen für die Feuerbekämpfung beantragt, wobei Wasserleitungen beschaffen werden könnten. Der Gemeindevorsteher will sich mit der Landesbrandkasse in Verbindung setzen. Einen breiten Raum nahm wieder die Ansprache über die notwendigen Strafen- ausbesserungen ein. Von mehreren Gemeindefestkostenmitgliedern wurde beantragt, Vorauszahlungen auf die im Herbst fälligen Gemeindefestkosten anzufordern. Demgegenüber wurden starke Bedenken geäußert. Gemeindefestkostenmitglied Densel wies darauf hin, daß es in der Gemeinde möglich wäre, Erwerbslose mit landwirtschaftlichen Arbeiten, evtl. gegen teilweise Entlohnung in Naturlohn, zu beschäftigen. Eine vertrauliche Sitzung schloß sich an.

Schanden.
Besichtigung des Bodrums. Der Gemeinderat Mafte beschloß am Montag Besanden. Veranlassung dazu war die Besichtigung der Bodrumanlage, zu welcher Direktor Mafte in Verbindung mit der Gewerkschaft Bodrum die Mitglieder des Gemeindefestkosten eingeladen hatte. Er begrüßte die Gäste auf dem Werksgelände und hielt einen kurzen Vortrag über die Anlage. Der oft gemachte Vorwurf der Gemeindefestkosten sei unbedeutend, es sei aber aus betriebswirtschaftlichen Gründen notwendig, Unbefugte von den Anlagen fernzuhalten. Die Wohnung gab der Direktor höhere Erklärungen. Es wird in drei Schichten zu je acht Stunden durchgeführt. Besichtigt werden hauptsächlich 1 Oberbodenmeister, 3 Bodenmeister, etwa 15 bis 18 Arbeiter und 1 Verwalter. Bis auf die Bodenmeister, die auch Deutsche sind, sind sämtliche Beschäftigte Oldenburger. Der Betrieb wird zu einem kleinen Teil die Arbeiterstellen mitbringen zu können. Die anschließende Besichtigung begann mit den draußen

stehenden riesigen Bohrmehlern, denen im Magazin die Fernrohrer folgten. Weiter zeigte der Führer die Schinde und das über auf etwas anderes warten, ging es auf die Plattform des Bodrums. Hier zeigte Direktor Mafte, wie die Bohrung durch den Bohrer Gemeindevorsteher Eilers in dem Zent der Bohrer Anzucht gegeben hatte, war Gelegenheit zur Fragestellung, von welcher ausgiebig Gebrauch gemacht wurde.

Auguftehn.
Zubühmsfeier. Anlaßlich des 60jährigen Bestehens des Auguftehn Stahlwerks fand in Burgatz Gaißhof eine Zubühmsfeier statt, die von der Direktion, dem gesamten Angestellten und der gesamten Arbeiterchaft besucht war. Direktor Müller hielt eine inhaltreiche Rede, in der er die gesamte Entwicklungsgeschichte des Stahlwerks entwarf. In einer schweren Zeit im Jahr 1918 hat Herr Müller die Leitung des Werks übernommen und hat es verstanden, das Schiff immer wieder auf die sicheren Bahnen zu lenken. Eine Krisezeit war ebenfalls 1923 und dann die heutige Zeit. So manches Eisenwerk hat seine Tore schließen müssen, aber das Stahlwerk hat sich in der traurigen Zeit immer noch aufrecht erhalten. Zwischen der Arbeiterchaft und der Direktion besteht schon seit jeher ein sehr intimes Verhältnis. Betriebsratsvorsitzender Jaspers sprach im Namen der Arbeiterchaft der Leitung das größte Vertrauen aus. Besonders wurde neben den vielen Jubilaren der engste Mitarbeiter des Werks, Oberingenieur Glinker, wegen seiner großen Verdienste für das Werk gewürdigt. Herr Müller hat hervorgehoben, daß die Zubühmsfeier des Stahlwerks verbunden wurde durch Vorträge vom Gesangsverein „Eintracht“, der sich in Vertretung für den erkrankten Hauptlehrer Mölzer von Herrn Weierichs lesen ließ.

Der Badeplatz wird weiter ausgebaut. Am Badestrand herrscht reges Leben. Das Strandbad, das vor kurzer Zeit von der Arbeiterchaft gekauft wurde, wird sehr eifrig benutzt. Eine neue Einrichtung, die von allen Badegästen sehr begrüßt wird, sollen zwei Treppen bar, die das Ein- und Aussteigen aus dem Wasser sehr erleichtern. Dadurch wird ein Abbröckeln des Ufers vermieden. Die Treppen sind von der Eisenbahnbauverwaltung, für die sie nicht mehr besonderen Wert hatten, zur Verfügung gestellt worden. Hoffentlich gelingt es bald, den Strand für Anguftehn zu sichern und eine Badeanstalt zu bauen.

Unfall. Das zweiährige Söhnchen des Herrn Weierichs machte sich im unbeachteten Augenblick einen Feller „gemopft“ und wollte ihn zum Spielen gebrauchen. Dabei fiel der kleine Werner so unglücklich, daß der Feller zerbrach und die Oberbeine ihm am Kopf eine nicht unerhebliche Wunde beibrachte. Die Wunde ist sofort in ärztliche Behandlung gegeben worden.

Die 1. Oldenburgische Anguftehn Anguftehn mit ihrem ersten öffentlichen Auftreten in der Kolonne einen vollen Erfolg. Der Burgatzische Saal war fast gefüllt, das Programm des Nachmittags gut ausgenutzt und inbaldig von hartem Eindruck. Umrahmt von sehr ansprechender Musik, unterteilt mit Dekorationen und Turnübungen (Hr. Lotte Driß-Aben, die Schillerin Helga Holtermann und Silberger Frei-Willigkeith), wurde der Charakter des Hochlocher Schiffs, „Kopp über“, Kopp unter“, harten Beifall. Spieler sowohl die Schiffe des Stilles gefielen so gut, daß das zahlreiche Publikum taum aus dem Saal herauskam. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stand die Rede des Studienrats W. A. F. Oldenburg, der mit seiner Gattin, der Gattin Frau B. A. F., herübergekommen war, und über die Frauenbewegung, von Unbeginn bis heute, einen sehr interessanten Vortrag hielt. Frau B. A. F. sprach noch Worte der Anerkennung über die hiesige Ortsgruppe und überreichte den Verbandsrat der Oma Schwarzenberg, Frau Ina Schwarzenberg, feierlich vor einigen Tagen ihren 84. Geburtstag und ist trotz des hohen Alters noch für die Frauenchaft tätig, einen Rosenstrauch, der ihr überreicht werden soll. Geleitet wurde der Nachmittags, der einen großen Erfolg hatte, von Frau Dilmanns, der Frauenchaftsführerin der Ortsgruppe. Die Frauenchaft Anguftehn ist in kurzer Zeit vom 20 Mitgliedern auf 148 angewachsen.

Nordloh.
Den besten Regen in unserer Umgegend hat Hauptlehrer Karl Willms, Nordloh. Der Regen hat die enorme Höhe von 2,32 Metern.

Die Ortsgruppe der NSDAP hielt am Sonntagabend in der Ortsgruppe eine Versammlung ab, auf der die Gründung einer NSDAP-Frauenchaft erfolgte. Etwa 60 Frauen traten der Bewegung bei. Frau Subdiarist B. A. F. Oldenburg war erschienen und gab die Grundlagen, Zweck und Ziel dieser Bewegung bekannt. Zur Frauenchaftsleiterin ernannte sie Frau Tieritz und ein. Mit einem dreimaligen Sieg-Heil auf das Vaterland und dem Hoch auf den Führer und die Wagnen des Führer-Heil-Siebes endete der Abend.

Die Einwohnerversammlung unserer Stadt ist im letzten Monat am 18. September auf 7206 gefahren. Die Beschlüsse. In den letzten Tagen fanden im Stadland die Reichsanlagen statt.

Der Schiffverkehr der letzten Woche war für diese Jahreszeit ungewöhnlich lebhaft und die Luft war sehr schön, was zu bringen doch immerhin zwei Dampfer eine Zellaufbau Wils, Wils und Casir-Rohn von Nordamerika. Der schwedische Dampfer „Lohde Jagelund“ (2625 RM) und der deutsche Dampfer „Hedderheim“ (3006 RM) löschten etwa Mitte der Woche. Dampfer „Hedderheim“ hatte erst in Hamburg und Bremen Mühlstein und Baumwolle geladert. Jetzt liegt der Dampfer am Nordende des Brater Piers und wartet auf einen Auftrag. Der

Dampfer war für eine Erprobung von Schweden aus bestimmt. In Schweden ist aber ein Hafenerweiterungs- aus- ge- brochen, so daß er hier für einige Zeit aufhalten muß. Der Dampfer, der nach dem hiesigen Hafen von Hamburg kommend, wurde in Danzig gelöscht und löste eine Ladung von Milo- und Carifrom. Gelöst wurden in der letzten Woche noch einige Steinläufe, die Bruchstücke von der Ober- weiser bringen, die hier zum Schmelzen gebraucht werden. Beladen wurde ein Seeschiff, der mit 350 Tonnen Mais nach Hamburg ging. Einige kleine Segler, wie M.S. „Sankt-Älbert“ und M.S. „Sankt-Elisabeth“, die mit zwei Motorbooten an die Brand- stelle beladen, für Danemark wurden beladen mit 160 Tonnen Mais M.S. „Gisela“, mit 170 Tonnen Getreide der M.S. „Welf- heim“, und M.S. „Willy-Marie“ mit 180 Tonnen Getreide. Weiter wurden sehr viel Nachschiffe mit Getreide und Mais für die Oberweiser und Bremen beladen. Kleine Motorsegler wurden an jedem Tage mehrere beladen. Die kleinen Motorsegler sind für Obdenburg und für den Kanal bestimmt. Am Vier der Freitagfrühliche löstchen und luden einige kleine Dampfer, so zum Beispiel die beiden englischen Dampfer „Agility“ und „Autho- rity“. Im Hafen war wieder nur ein kleiner Verkehr. Es lösch- ten einige kleine Motorsegler Getreide und Heu. Beladen wurden einige Male der Motorsegler „Hoffnung“ mit Weizen, Er- wartet wird für Brate erst am 12. Juli der griechische Dampfer „Sofia“ (3300 M.T.), der eine Teilung Getreide und Mais lösch- ten wird.

Schiffsunfall auf der Weser. Ein Schiff eines kleinen, mit Heu beladenen Seglers, der mit seiner Ladung an die Brater- heute geleitet hatte, mußte am Morgen festhalten, daß sein Schiff led gelungnen war und unter Wasser sank. Wahrschein- lich hat das Schiff bei starkem Wellenschlag mit dem Boden auf- ge- schlagen, so daß es led gelungnen ist. An Bord hatte das Schiff einen Führer, den Wägener Brandt, der heute noch als Wägener am Brater Vier tätig ist, kann am 7. Juli mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Beginn des Schützenfestes. Sonnabend begann mit einer Vorfeier das diesjährige Schützenfest. Bekanntlich ist der hiesige Verein einer der ältesten des ganzen Landes, kann er doch auf ein 34jähriges Bestehen zurückblicken. Der Tag bei der Vereinigung wurde am 12. Juli festlich begangen. Son- tagmittag wurden die auswärtsigen Schützen mit Musik vom Bahnhof abgeholt. Eine große Anzahl Jungvolk begleitete den Umzug durch die Stadt, die zu dem Feste durch Fahnen und Girlanden sich prächtig geschmückt hatte. Nach dem Eintreffen des Festzuges begannen auf dem Schützenbaum die Volks- belustigungen, die vom Schützen Weiler begünstigt und aus der Stadt hinaus ausgehend starkes Publikum fanden. Am Schießen auf den Schützen beteiligten sich auch die auswärtigen Schützen recht reger, und nach Schluß bestellten trafen sich alle wieder bei einem Festball in der „Vereinigung“. Nur durch das Abbrechen des Brillantfeuerwerkes auf dem Sammler verließen einige den Saal, um sich nach dieser Abkühlung um so mehr dem Vergnügen hinzugeben.

Der Ausbruch des Feuers machte in der letzten Woche einen Ausflug nach Gehrde, der durch Volkschützenheim zu besorgen. Die Leiterin gab den Teilnehmerinnen einen kurzen, interessan- ten Überblick über die Entstehung der Volkschützen, die sich aus kleinen Anjungen zur jetzigen Höhe entwickelt und über die jetzt dort geleitete Arbeit. Nach Besichtigung des Hauses und der Gärten wurde hier auch das Mittagsmahl eingenommen. Dann ging die Fahrt über Dreierbergen und Zwischen, wo noch die Brander, die in der Gegend und die immerländische Bauern- haus gesehen wurden, zurück nach Brate.

Spirituslocher-Explosion im Segelboot. Ein tragisches Ge- schick ereilte, wie wir bereits berichteten, zwei Seglern aus Del- menhorst, die hier vor Anker gingen, um Mittagessen zu machen. Als dann ein Dampfer größeren Wellenschlag brachte, kam eine Welle ins Boot und brachte den Spirituslocher zum Explodieren. Ein etwa 14jähriger Schüler, der als Mitfahrer in der Nähe des Spirituslochers war, erlitt einen schweren Brand an Kopf, Brust und Armen. Der Eigentümer des Segelbootes sprach gleich hinzu, versuchte mit Händen und Füßen das Feuer, das auch schon das Schiff ergreifen hatte, zu löschen, und trug eben- falls mehrere Brandwunden an den Händen davon. Dann brachte man den verunglückten Schüler zum Strandbad, wo die Brandwunden zunächst mit Wehl bestrahlt wurden. Die Fahrt sorgte für die Heberfahrt nach Brate, und hier legte ein Arzt im Krankenhaus die ersten Verbände an. Nach am gleichen Tage sorgten die Eltern des Knaben für die Überführung ins Krankenhaus nach Delmenhorst. Aber die Brandwunden waren doch weit schwerer, als es zuerst den Anschein hatte. Am Mont- agnamittag starb der vierzehnjährige an den Folgen dieses Explosionsunglücks.

Wegen. „Da X“ kommt nach Wlegen. Die Landesflugleitung hat ein Schreiben erhalten, daß „Da X“ nicht sich zur Zeit in Wlegun befindet, gelegentlich des Deutschlandrundfluges in Wlegen landen und dann weiter nach Bremen geschleppt werden wird. Der Termin steht noch nicht fest.

Wurhave. Der Stahlhelm, Ortsgruppe Wurhave, hatte am letzten Sonnabend seine Mitglieder und Freunde zu einer feierlichen, würdigen Geburtstagsfeier im Saal des hiesigen Gasthauses, würtlichen Bundesführers Franz Seibte eingeladen. Nach kurzer Begrüßung durch den Führer W. Ulrich, der besonders den Vorredner Kameraden für ihr Ergehen herzlich dankte, sprach Pastor F. v. d. W. Wabden über den Stahlhelm und das Werk seines Führers. Frei von jeglicher parteipolitischen Einseitigkeit verhandelte der Herr Pastor sehr sachlich und formvollendet die Vortragsstoffe die über bis zum Schluß zu feierten. Nur ein paar Gedanken seien aus der reichen Fülle seiner Ausführungen herausgenommen. Im Dezember 1918 stellte sich Franz Seibte durch die Gründung des Stahlhelms als erster in die Front der nationalen Bewegung und wurde damit zum Vorläufer des nationalsozialistischen „Stahlhelms“. Seine Ideen, Schaffung einer wehrhaften Volksgemeinschaft zur Befreiung des gemordeten Vaterlandes, Einführung der Arbeits- dienstpflicht und heute Allgemeingut breiteter Kreise des deut- schen Volkes geworden. Weiter werden Seibtes Erfolge im Kampfe gegen die Kriegsschuldfrage, den Friedensvertrag von Versailles, wie auch sein unermüdliches Ringen für die deut- sche Wehrpolitik und Gleichberechtigung mit den anderen Nationen dazu beitragen, Deutschland die Wege zu seiner Wieder- erfindung zu ebnet. Mit dem Wunsche, daß dieser tatkräftige, aufrechte und tapfere Mann dem Stahlhelm und dem deutschen Volke noch lange erhalten bleiben möge, schloß der Redner seine mit Begeisterung aufgenommenen Ausführungen. Den zweiten Teil füllte ein Tischredenwort aus, dessen vor- züglich ausgeprägten, charakteristischen Aufnahmen die Zu- schauer über alle Erdteile führten, wo deutsche Soldaten ihrem Vaterlande die Treue bis zum Tode hielten. Zugleich gab die Serie einen Einblick in die Seele des deutschen Front- kämpfers und lang in eindringlicher Weise das hohe Lied der Kameradschaft, die heute noch in unermüdlicher Weite im Stahlhelm fortlebt. Auch dieser Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach einem Schlußwort und dem gemein- sam gesungenen Deutschlandlied dankte Herr Ulrich die gelungene Feierabend, die auf alle einen tiefen Eindruck gemacht hat, um 10½ Uhr schloßen.

Schweiburg. Amtsstellen. Als Aufruf für das Schützenfest fand das diesjährige Schützenfest des Schützenvereins am den Ständen in Dietmannshausen ab. Recht viele Schützen beteiligten sich. König wurde Johann Stechmann, erster Adjutant Richard Diekmann und zweiter Adjutant Emil Schelle. Zum Hauptmann wurde Ostwald Schimann ernannt.

Warel. Fabriksgebäude niedergebrannt. Aus bisher noch unau- gefällter Ursache brach Montagmittags in der seit einigen

Jahren undenklichen Holzspanstofffabrik der Firma L. u. e. h. d. e. l. am Weisenplatz ein Feuer aus, das sich infolge des Zerbruchs, mit äußerster Schnelligkeit ausbreitete. Der Karerer Freier Feuerwehr, die mit zwei Motorbooten an die Brand- stelle rückte, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschrän- ken und mehrere Nachbargebäude zu retten. Das Dach der Fabrik brannte ab und auch das Innere wurde ein Raub der Flammen. Gegen 7 Uhr abends war das Feuer gelöscht und jede Gefahr beseitigt.

Aus dem D.D. -Krisengruppe Warel. In der im D.D. -Heim stattgefundenen Sommerversammlung erhaltete Vertrauens- mann W. u. n. i. c. h. ausführlichen Bericht von der Verbands- tagung. Seine Ausführungen, die in außerordentlich weise ge- geben wurden, fanden allgemeines Interesse. Ebenfalls fand ein Vortrag des Kreisgeschäftsführers W. u. n. i. c. h. -Oben- burg -Warum sind wir gegen die Leute Motorbooten? auf- merksame Zuhörer. Die erlassene Anordnung wurde den drei Hauptfragen: Arbeitsdienstpflicht, Zielungsfrage, Doppel- verdienstmüssen, wenig oder nur unzureichend gerecht. Diesen Angelegenheiten müßten aber in Anbetracht des gewaltigen Arbeitslosenberges regierungseitig allgrößte Beachtung ge- schenkt werden. Ebenfalls fand eine Vereinbarung der Ver- waltung endlich herausgegeben. Statt zusätzliche Arbeitsmög- lichkeit zu schaffen und zu verordnen, werden nur Verschlede- rungen im Arbeitslosenversicherungsanspruch, wie sie sich in der Bedürfnisprüfung nach 6 Wochen auswirkt, im Ein- griff in die sich selbst verwaltende Angelegenheitenversicherung u. a. m. bei einem erheblichen Vorstoß geschaffen. Volles Ver- ständnis in allen diesen Fragen und Angelegenheiten wurde man zur Zeit beim obdenburgischen Staatsminister Spangemacher, dem unlängst die Verbandsforderungen an diesen Betreie unterbreitet wurden, zu erlangen, hat man sich nun hier aus nachdrücklich für diese einsetzen werde. Mit dieser Versammlung fanden die regelmäßigen Zusammenkünfte der Sommermonate ihr Ende.

Aus dem Regierverband. Warel steht demnächst im Zeichen eines Regler-Stadte-Weitkampfes. Gegen die zweite Fehner- Mannschaft des Reglerverbandes Wilhelmshaven muß die erste Fehner-Mannschaft des Reglerverbandes für Warel im Kampf gegen die Warel-Fehner-Mannschaft aus Warel antreten. Sieger wird die Mannschaft, die auf beiden Bahnen zusammen die höchste Holzschlag erreicht. Am 13. und 14. August steigen sodann die Verfassungskämpfe, wo jeder Werfer 100 Würf nacheinander zu werfen hat und mindestens 710 Holz erreichen muß, um Anwartschaft auf die Hindenburg-Plakette zu erhalten. Dem Sieger in der Hindenburg-Plakette wird die silberne, dem zweiten die bronzene Plakette verliehen. Jeder Sieger erhält je einen Urkunde. Für Reglerwerke über 60 Jahre ist ein Seniorenlage vorgesehen, wo in 50 Würf nach- einander 335 Holz zu erreichen sind, um dieselben Auszeich- nungen wie bei den Verfassungskämpfen zu erhalten.

Zürbenerfeld. Vom Drieflaubenport. Eine vollkommen ermauerte Drief- taube wurde hier aufgefunden. Auf eine Anfrage bei der Verlei- herung wurde folgendes mitgeteilt: „Die betreffende Taube stammt aus Dänemark. Die Taube ist am Sonntag mit vielen anderen zusammen in Freiheit gesetzt worden, um ihren Heim- schlag in Dänemark wieder aufzuheben. Wenn Sie die Taube einige Tage füttern, damit sie sich wieder erholt, wird sie ihren Flug nach Dänemark wieder aufnehmen.“ Die Taube ist dann in Freiheit gesetzt worden und flog nach kurzer Zeit davon.

Dangast. Schwere Sturz vom Fahrtrab. Auf der Chaussee nach Dangast stürzte vor dem Ort eine Frau so unglücklich vom Rade, daß sie sich eine starke Rippenverletzung zuzog, die eine so- fortige ärztliche Hilfeleistung erforderlich machte.

Schwerer Unglücksfall. Hier ereignete sich an einer isolierten Kurve ein schweres Autounfall. Ein Springer Wagen geriet in den Straßengraben und überflieg sich. Die Frau des Autofahrers wurde schwerverletzt in ein Wilhelmshabener Krankenhaus gebracht. Der Fahrer selbst und seine Kinder blieben unverletzt. Das Auto ist schwer demoliert.

W. u. n. i. c. h. aben. Beim Bau der neuen Schiffbauhalle der Marineverft er- eignete sich, wie berichtet, vor einigen Tagen ein schwerer Un- fall, indem ein Teil des Mauergerüsts zusammenbrach und vier Arbeiter abstürzten, von denen einer schwer verletz wurde. Der Unfall ist auf den Zustand des von einer privaten Firma hergestellten Gerüsts zurückzuführen. Sonnabend ereignete sich dem Neubau der Schiffbauhalle ein zweiter Unfall. Ein Hilfsarbeiter der für eine auswärtige Firma Nacharbeiten ausführt, stürzte aus 13 Meter Höhe in die Tiefe. Er mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Das Fischereifischboot „Weiser“ hat seine zweite Fischerei- schifffahrt angetreten, die das Schiff ins Loozergediet der nördlichen Nordsee führt.

Feuer. Kundgebung für Handwerl und Gewerbe. In einer von der Wirtschaftskreisgruppe Jeverland der NSDAP. einberufenen und besuchten Kundgebung sprach am Sonnabend im „Erb“ Ratsherr Jens Müller, Obdenburg, über das Thema „Die Rettung von Handwerl und Gewerbe durch den National- sozialismus“. Der Leiter der hiesigen Wirtschaftskreisgruppe, Bauw. Linde, wies einleitend auf die Abnahme hin, die bisherige politische Haltung der Bewegung nach der sachlichen und sachlichen Seite hin zu vertiefen. Ratsherr Jens Müller gab in seinen etwa zweistündigen Ausführungen zuerst ein Bild von der geschichtlichen Entwicklung des Handwerls und Gewerbes, schilberte ihren Verfall und be- handelte eingehend die heutigen brennenden Fragen der all- gemeinen Wirtschaftskrisis. Ein Mittel zum Wiederaufstieg der deutschen Nation und damit des deutschen Mittelstandes sei die Verwirklichung des Nationalsozialistischen Staatsbaues, in dem das Berufsständeparlament eine wichtige Aufgabe zu er- füllen habe. In seinen weiteren Ausführungen setzte sich der Redner für die Beobachtung der Zinsfrage sowie die Einführung der Arbeitsdienstpflicht ein, deren großen volkswirtschaftlichen und volkserzieherischen Wert er eingehend begründete. Die Versammlung wurde mit einem dreifachen Sieg Heil und dem gemeinsam gesungenen Gott-Preis-Sieg geschlossen.

W. u. n. i. c. h. aben. Der Sturmbrand 3 veranfaßte am Son- tagmittags einen Aufmarsch, zu dem die W. u. n. i. c. h. die Hitlerjugend und eine Abteilung W. u. n. i. c. h. aus dem Jeverlande zusammengezogen worden war. Zum ersten Male nach der Aufhebung des Uni- formverbotes zeigten sich die W. u. n. i. c. h. und W. u. n. i. c. h. in Jever wieder im Braumbund. Nach der Aufstellung auf dem Schloßplatz wurde ein einheitsfarbiger Immalin-Preis verliehen. Die Teilnehmer hieß Ratsherr Jens Müller, Obdenburg, auf dem Schloßhof eine kurze Ansprache, in der er einleitend daran er- innerte, daß diese Kundgebung auf allem historischem Boden stattfände. Wie unsere Vorfahren jederzeit mit allen Kräften für ihre Heimatvolk gekämpft haben, so steht jetzt die nation- alsozialistische Bewegung für das Vaterland ein. Heute tragen die W. u. n. i. c. h. im Jeverlande wieder die braune Uniform. Die ein- drucksvolle Kundgebung wurde vom Sturmabteilungsleiter Sei- del mit einem dreifachen Sieg-Heil auf dem obersten Führer Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung geschlossen.

Delmenhorst. Fahnenweib der Artilleristen. Wie sehr man dem hiesigen Artilleristen W. u. n. i. c. h. an der Front in der Front im Jahre 1930, zur Ueberlieferung von Tradition und Geist einer einst prächtigen Waffengattung“ anlässlich der Jahrbuchfeier der ob- denburgischen Artillerie gegründet wurde, zeigte sich, zeigte der Klagenförm und die große Anteilnahme an der Fahnen- weibe. Gegen 7 Uhr nachmittags einwirkte sich vor dem Bahn- hofes reges Leben, und während eines Platzkonzertes erfolgte die

Auffstellung zum Festsuge. Alle vaterländischen Vereine von Del- menhorst und Umgegend hatten Fahnen und Abordnungen ge- schickt, so der Stahlhelm, die ehemaligen Hier, der Reserve- und Landwehrregiment und die in hiesigen Gemeinden angetretenen Mit- glieder des vaterländischen Arbeitervereins. Aus dem weiteren Obdenburger Lande kam vor allem die größeren Abordnun- gen von „Barbara“ Obdenburg und Warel. Erfreulich war im übrigen die Mitwirkung der Reservevereine Gageren, Gander- lese und Schönmoor unter der Leitung des Kameraden Wöh- ring. Der Festzug bewegte sich unter dem Schilde der Schät- terischen Kapelle und unter Mitwirkung zweier Spielmanns- züge zunächst durch die Bahnhofstraße. Vorweg kam man meh- rere Wagen mit Veteranen. In der Großen Straße beim Kriegerdenkmal von 1871 wie am Marktplatz beim Kriegerdenk- mal für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden wurden Kränze niedergelegt. Im Eisenlocher Sol gehalten sich das Festpro- gramm sehr abwechslungsreich. Die neue Fahne der Artilleristen wurde durch Pastor Meiner, Delmenhorst, gemeißelt, und ferner sprach der bekannte Landwirtschafter Blate-Sommelskamp zu seinen Kameraden. Während die Schätterische Kapelle die Feier musikalisch umrahmte, betritten die Delmenhorster „Leutonen“ den gefangenen Teil. Im weiteren Verlauf des Tages wurde noch manches getan, was zur händigen Unterhaltung der vielen Festteilnehmer diente, und auch die Reservevereine fanden mit ihren Vorbereitungen großen Beifall.

W. u. n. i. c. h. aben. Das Jmpfen der Räume, eine neue Art der Schäd- lingsbekämpfung namentlich im Obstbau, wurde von seinem Erfinder, Gartenbauarchitekten Fisch, in mehreren An- lagen praktisch vorgeführt und am Sonntagmittags in



Das Stück reicht für 5 Paar Schuhe mehr

Immalin, der gute Hochglanz-Schuhputz aus edlen Wachsen und reinem Terpentinöl, reicht länger — aus drei Gründen:

1. Wie schon in verschiedenen Anzeigen geschil- dert wurde, ist die neue Immalin-Dose größe- rer Mehreinhalt ist etwa so gross wie das oben abgebildete Stück.
2. Immalin-Schuhputz ist infolge der Verwendung edler Rohstoffe und der Art seiner Zusammen- setzung besonders ausgiebig, der Glanz fein und dauerhaft.
3. Sie können den Schuhputz in jeder Immalin- Dose bis zum letzten Gramm auszunutzen, denn der Boden der Dose hat eine neue zweckmäßige Form.

Die Schuhputzdose im Querschnitt. Achten Sie auf diesen Vorteil!

Die gewöhnliche Dose hat Immalin glatte Bodenfläche, die bei jedem Schritt abgerieben wird und so die Dose leer macht. Die neue Immalin-Dose hat einen abgerundeten Boden, der das Immalin bis zum letzten Gramm auszunutzen lässt.

Immalin ist in gleicher Güte- hälligkeit in den Farben: schwarz, ochsenblut, vier Arten mod- braun, gelb, weiss u. farblös.

Immalin
Schuhpflege

Grosser Inhalt — zweckmäßige Dose
Immalin-Werke, Meitmann-Rhd.

2. Beilage

zu Nr. 180 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 5. Juli 1932

Aus aller Welt

Was kostet eine Zigeunerbraut?

Sonderbare Bräute der modernen Zigeuner wurden bei einer Pariser Gerichtsverhandlung enthüllt. Eine Frau namens Maria Colombia, eine Zigeunerin, hatte einen Zigeuner namens Teola wegen der Entführung ihrer achtjährigen Tochter Teola verklagt. Vor dem Richter aber führte Nicolas aus, daß er das Kind für 400 Mark regeltrecht gekauft habe, und zwar um seinem gegenwärtig zehnjährigen Sohn eine Braut zu sichern. „Das ist ein ganz geläufiger Brauch unter unserem Volk“, versicherte er vor Gericht und fügte hinzu: „Als ich zwölf Jahre alt war, taufte mir mein Vater auch ein Mädchen namens Rosa, damit ich eine Frau hätte.“ „Dannals waren die Frauen aber bedeutend billiger als heutzutage“, vertraute er dem Gericht weiter an. „Die Rosa hat meinen Vater nur 160 Mark gekostet.“ „Ich hoffe, daß das Geschäft für Sie glücklich abgelaufen ist“, meinte der Richter mit verwundertem Nicken. Nicolas bekräftigte sich zu versichern, daß seine Ehe sehr glücklich geworden sei. Bei der weiteren Verhandlung ergab sich, daß die Eltern des Mädchens durchaus mit dem Handel einverstanden gewesen waren und daß die Klage von einem Verwandten ausging, der auf Nicolas nicht gut zu sprechen war. Der Richter verurteilte die Verhandlung, weil er sich über die Entscheidung nicht so schnell schlüssig werden konnte.

Eine Fürstin stirbt unter Ausgehöfenen

Ein fährliches Blatt in Temesvár berichtet von dem tragischen Schicksal einer merkwürdigen Frau, die vor einiger Zeit nach Lipka gekommen war. Sie lebte völlig zurückgezogen und man wußte von ihr nur soviel, daß sie verwitwet sei und Emilie v. Hertzen heiße. Niemand erwähnte sie den Namen ihres Mannes; nur einmal hatte sie in einem Gespräch verraten, daß der verlorbene Außenminister der ehemaligen österreichischen Monarchie, Graf Ottokar Gernini, ein sehr naher Verwandter ihres Mannes sei und daß sie eine Fürstin Lobkowitz zur Schwiegermutter hatte.

Eine einzige Persönlichkeit, die mit der einsamen Frau in etwas näherem Kontakt stand, erfuhr von ihr noch, daß die Familie ihres verstorbenen Gatten gegen die Heirat gewarnt sei, da sie selbst nur geringes Vermögen hatte, während ihre Schwiegereltern über riesige Besitztümer verfügten. Auch das Vermögen ihres Mannes sei sehr groß gewesen; allerdings habe es sich um ein Fideikommiss gehandelt, so daß nach dem Tode ihres Mannes für sie nur ein bescheidener Betrag zurückbliebe. Eine Zeilang lebte sie von diesem Gelde, dann wurde sie Geschäftsführerin und schließlich kam sie nach Lipka, um hier ihre erschütterte Gesundheit wieder herzustellen. Doch einigen Wochen ging ihr jedoch das Geld aus; der Zustand verschlechterte sich und sie mußte im Krankenhaus Aufnahme suchen.

Vorgestern starb sie, ohne auch nur mit einem Wort den Namen ihres verstorbenen Gatten oder Einzelheiten über ihre Vergangenheit verraten zu haben. Man begrub sie in einem schlichten schwarzen Sarg auf der Abteilung der

Ramenlofen“ des Lipkaer Friedhofes, zwischen Bagabunden und Unbekannten, die dort ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Der Mädchenjäger mit dem Laßo

Seit einigen Tagen befindet sich die 100 000 Einwohner zählende Stadt Rezsemet in Ungarn in bester Aufregung. Ein unbekannter Frauenjäger treibt sein Unwesen; sein Mädchen und seine Frau wagt es mehr, aus Angst vor diesem unheimlichen Gesellen, allein auf die Straße zu treten.

Der Verbrecher hat sich eine originale Methode zurecht geflegt. Er taucht auf einem Fahrrad blitzschnell an irgend-einer Stelle der Stadt auf, fährt haarsträubend an dem aus-ersehenen Opfer vorbei und betreibt ihm einige fürchterliche Peinlichkeiten, die meistens blutige Striemen hinterlassen. Das Selbstmitleid ist, daß man die Personenbeschreibung des Täters ganz genau kennt und ihn bisher noch nicht festnehmen konnte, obwohl sich die ganze Stadt seit Tagen an der Jagd nach diesem Mann beteiligt. Er treibt seine Dreistigkeit so weit, daß er einmal sogar an weniger be-lebten Stellen junge Mädchen mit einem Laßo überfiel, so daß sie ihm nicht mehr entkommen konnten, und sie in fürch-terlichster Weise durchprügelte. Merkwürdigerweise suchte er sich mit Vorliebe Frauen der guten Gesellschaft aus, die er oft vor den Augen anderer Straßenpassanten mißhandelte. In all diesen Fällen konnte er so blitzschnell verschwinden, daß jede Verfolgung vergeblich blieb. Bisher haben sich 24 Frauen und Mädchen gemeldet, die Uebervälen des Unholdes zum Opfer gefallen sind.

Ein Liebespaar aus Versehen erschossen

Ein außerordentlich tragischer Vorfall ereignete sich in den Abendstunden im Stadipark eines Belgrader Vororts. Vor einigen Tagen war in der Gegend von Belgrad ein Gendarm erschossen worden. Der Mörder, ein junger Bau-erfahre, wurde von der Gendarmarie verfolgt. Es gelang ihm, zu entkommen und in einem Wald Unterschlupf zu finden.

Am frühlichen Abend wurde die Gendarmarie verhö-rt, daß man im Stadipark zwei Bauernburden gesehen hätte, von denen der eine zweifellos der Gendarmemörder sei. Offenbar versuchten sie zum Belgrad zu gelangen, um sich hier entgültig der Verfolgung zu entziehen. Eine Ab-teilung der Polizei wurde sofort alarmiert und umstellte den Park. Zufällig tauchten für einen Augenblick die beiden jungen Leute auf, doch verschwanden sie sofort in der Dunkelheit. Die Gendarmen schickten ihnen sofort einige Angeln nach, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

Einige Beamte suchten nun systematisch den Park ab und bemerkten, daß zwei Gestalten sich bei ihrem Heran-nahen im Busch verhielten. Der Führer der Patrouille for-derete die vermeintlichen Verbrecher auf, ihr Versteck zu ver-lassen und sich freiwillig zu ergeben. Die jungen Leute gaben keine Antwort.

Nun gaben die Beamten mehrere Schüsse ins Gebüsch

ab. Zwei Schreie ertönten, dann wurde es totensil. Die Gendarmen zogen zwei leblose Körper aus dem Busch und stellten nun beim Schein ihrer Taschenlampen entsetzt fest, daß sie ein Liebespaar getötet hatten. Die Opfer waren der 25jährige städtische Beamte Stojanovic und seine 20jährige Kollegin Olga Bianche. Die beiden tauierten, eng umschlungen, im Dicksicht, als sie von der tödlichen Kugel ereilt wurden. Ein besonders tragischer Zufall wollte es, daß dieselbe Kugel beiden den Hals durchbohrt hatte.

„Eulenburg, küß mal weiter!“

Als Brigadegeneral hatte Wrangel einmal den Trup-pen einer kleinen Garnisonstadt eine Inspektion angeführt, erzählt Werner Fuchs-Hartmann in seinem Buche „Die Ber-liner Anekdoten im 19. Jahrhundert“. Die Stadtväter waren um einen feierlichen Empfang bemüht, denn es war kurz nach dem Schleswig-Holsteinischen Krieg, und der Marschall stand auf dem Gipfel seiner Volkstümlichkeit. Der alte Herr sah sich daher bei seiner Ankunft von einer Schar feier-licher Ehrenjungfrauen begrüßt. Er ließ es sich bei seiner Schwäche für weibliche Reize nicht nehmen, die hoch er-rötenden Mädchen zum Tanz für ihre Verbildung mit einem herzhaften Auf zu beglücken. Als er auf diese Weise die erste Reize erlebt hatte, mußte er aber zu seiner bitteren Enttäuschung feststellen, daß die Schönheiten der nächsten Jungferntreihe verdammt zu wünschen übrig ließen. Kurz entschlossen schob er seinen Adjutanten vor und rief: „Eulenburg, küß mal weiter!“

Löwen und Giraffen als Universalerben

Die Löwen und Giraffen der großen Kolonial-Aus-stellung in Paris gemannen vor einiger Zeit das Herz einer amerikanischen Millionärin, die, ebenso wie schon mancher ihrer Vorfahren, sich in der Hölle eines Sonderlings gefiel und seine Menschen um sich dubete. Die Dame fand, daß man diese edlen Tiere schlecht behandle, indem man ihnen nicht nur die Freiheit, sondern auch alle Bequem-lichkeiten des Urwaldes nehme, und zog ihre Konsequenzen daraus.

Als sie nämlich jüngst verstarb, ererbten ihre Erben zum größten Entsetzen, daß die alte Dame ihr gesamtes Vermögen, die Asteigertei von zwei Millionen Dollar, sämt-lichen Löwen und Giraffen des Newporter Tierparks ver-macht habe. Sie schrieb in ihrem Testament: „Ich wünsche, daß man den unglückseligen Tieren mehr Bewegungsfreiheit verschafft; daß man sie naturgemäß verpflegt und vor allem dafür sorgt, daß sie untereinander zwanglos verkehren kön-nen, und nicht mehr in Einzelzäunen, die Gefängniszäunen gleichen, untergebracht werden. Das ist ein Gebot der Menschlichkeit.“

In Amerika gibt es bekanntlich über zehn Millionen Arbeitslose. Die alte Dame hatte leider keine Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, daß diese Menschen noch weniger Bewegungsfreiheit und „naturgemäße“ Verpflegung haben als die in Käfigen wohlverpflegten Löwen und Giraffen. Diese Erbschaft reißt sich wildig an die vor einigen Tagen gemeldete der ehlen Pferde.

Millionärin ohne Geld

Roman von Hans Morgan

15. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Sie nahm sich vor, am morgigen Sonntag den ganzen Tag im Bett liegen zu bleiben und sich durch keine Macht der Welt hindern zu lassen.

Und fand doch früh um 7.45 Uhr schon wieder hinterm Lakenstisch... bis um 9 Uhr!

Auf dem Gehirne lag ihr ein, daß Frau Lidtze ja heute ihren Waschtag und daß sie verschlafen hatte, ihr zu helfen, wobei sie gleichzeitig ihre eigene Wäsche mit reinigen konnte.

Geizig stand sie in die Wäschekasse hinunter. Frau Lidtze fand mit aufgerempeltem Vernein, aus denen ihre beiden Arme wie zwei rote Stöde hervorharrten, in einem unbeschäftigten grauen Dunst, der die Augen brennen ließ und den Schweiß aus allen Poren trieb.

Helga hatte nie in ihrem Leben ein Wäschtag gesehen, geschweige denn davorgestanden und benahm sich so unge-schickt, daß Frau Lidtze sie furend wegigte und zu einer Wringmaschine dirigierte, wo sie nichts weiter zu tun hatte, als die ausgewaschenen Stücke durch die Gummitwägel zu drehen.

Am Nachmittag half sie dann beim Aufhängen der Wäsche auf dem Trockenboden.

Eaß in ihrem Zimmerchen und betrachtete trübselig ihre Hände, die zwar nun frei von Fett, aber so mitge-nommen von der Wasserplantage waren, daß man ver-gelblich an ihnen die Spuren ihrer einstigen Schönheit suchte. Ach ja, das Leben war schon schwer!

So schwer war es in den Tagen acht Wochen nicht ge-wesen, wie in den letzten drei Tagen!

Ihr graute vor dem Kommenben.

Merkwürdigerweise war es nicht so schlimm, wie sie gefürchtet hatte. Die zerrenden Schmerzen in Rücken und Schenkeln verloren sich, die Geschwülste der Hüfte verschwanden allmählich, der Geruch des Fleisches befälligte sie immer weniger — nur das Fett an den Fingern blieb und bereitete ihr weiter Unbehagen.

Nach weiteren drei Tagen versuchte sie es beim Abend-brot mit etwas Kakopelen, das sie schon früher immer be-sonders gern aß. Es schmeckte!

Trotz dem Erbrechen, den sie vor kaum einer Stunde ausgestanden. Da war nämlich hinter dem Lakenstisch so eine heimtückische Kollitur, die in den Keller mit den Eisküh-anlagen führte.

Fred Aulide hantierte da unten und hatte natürlich die Tür aufgeschloß gelassen. Helga achtete wohl nicht darauf, trat unbeachtet einen Schritt zur Seite, verlor den Boden unter den Füßen und schwebte frei in der Luft, von Meister Vierleimanns kräftigen Händen gehalten!

„Uffaffen, Fräulein Helga!“ lachte er. „Was mein Ge-woll, wenn Sie da runter purzelt! Hals und Beine und unter Umständen doch nochs Jenide brechen Sie sich da!“

Der Schreck darüber fuhr ihr erst nachträglich in die Glieder und war nach einer Viertelstunde noch nicht ganz verschwunden.

Sie begann sich nach und nach einzuleben. Und wenn es ihr auch nicht gefiel, auszuhalten war es... besser jeden-falls als — drei Tage hungern müssen! Die Vorstellung, den ganzen übrigen Teil des Jahres in diesem Fleischer-laden verbringen zu müssen, war allerdings nichts weniger als verlockend.

Schon eines Umstandes wegen... und der hieß Fred Aulide!

Ein großer, stämmiger Naturbursche mit Ringelkämper-armen und festem Nacken, mit fruppigem Schädel und Augen im kantigen Gesicht, die sich nicht ganz gleichgültig mit Helga Wendhus beschäftigten.

Sie merkte es erst kaum. Eines Mittags aber — der Metzler und die Metzlerin hielten ihr Verbauungs-schläfen — stand sie an der Küchenir und schaute den beiden Dampfe und Schmelze spielenden Lehrjungen zu. Da fühlte sie auf einmal eine schwere Hand sich um ihre Hüfte schieben. Ganz satt und zutraulich.

Sie wandte sich erschrocken um und sah in das lachende Gesicht Fred Aulides. Hastig entwand sie sich seinem Griff und warf ihm einen so trafenenden, abweisenen Blick zu, daß sich sein Lachen verlor und ein ungewisses Stimmen in den Augen zurückblieb.

Er wagte es nicht ein zweites Mal. In Helga aber blieb ein banges Grauen. Sollte sich denn hier dasselbe un-angenehme Spiel wiederholen wie mit Wilsnads? Was war denn nur an ihr, das in diesen Männern den Wunsch weckte, die Hand nach ihr auszustrecken?

Im Laufe des Nachmittags wuchs die leise Unruhe... war aber jäh wieder da, als sie nach dem Abendbrot das Ge-schäft verließ, um nach Hause zu gehen. Fred Aulide hand vor der Tür und grüßte sie mit einem etwas verlegenen Grinsen.

„Sie haben doch nicht dajsen, Fräulein Helga, wenn ich Sie zu Hause besuchte?“ trante er.

„Doch!“ sagte sie rasch. „Ich habe nur einen Weg von fünf Minuten... und den finde ich allein!“

„Es denn det so schlimm, wenn ich neben Ihnen her-trottele?“

„Schlimm ist das nicht, aber ich mag es nicht!“

Sie setzte sich in Bewegung. Er blieb neben ihr.

„Geben Sie denn nicht gehört, Fred? Ich will nicht, daß Sie mich begleiten!“

„Sind Sie man nicht gleich so trabbelig! Ich in Ihnen doch nicht. Um wenn ich ein bißchen mit Ihnen gehe, denn kann doch kein vernünftiger Mensch da was bei finden!“ be-harrte er.

„Bin ich Ihnen denn so unsympathisch?“

„Das nicht Fred... nein... nur... bitte, bitte, lassen Sie mich in Ruhe!“

Eine förmliche Angst vor diesem großen, starken Men-schen überkam sie plötzlich, der sie, wenn er wollte, zerschellen könnte mit seinen muskulösen Armen. Und Angst, herz-züttelnde Angst, es könnte noch einmal eine ähnliche Szene kommen wie damals im Kontor Wilsnads. Schlimmer noch, denn gegen diesen Riesen hätte sie sich überhaupt nicht wehren, hätte auch ein Richard Weghart nichts ausrichten können.

Er schob die Milche aus der Stirn.

„Na, wenn Sie denn durchaus wollen... gute Nacht, Fräulein Helga!“

Drohte sich um und flampfte davon.

Sie atmete auf und legte die Hand auf die Brust. Darunter schlug das Herz in rasendem Takt.

Langsam ging sie weiter. Mit hängendem Kopf.

Wie fürchtbar das war. Dort die rohe, sinnlose Gier eines Mannes, vor dem sie Gest empfund... hier das Auf-dämmern eines Gefühls in einem Manne, der ihr gleich-gültig war.

Wie sollte das nun wieder werden? Übermals gehen... wieder arbeitslos werden? Mit Frielemann sprechen?

Ach nein... lieber mit ihm selbst. In aller Ruhe... er schien doch nicht unzugänglich zu sein.

Sie tat es am anderen Tage. Er hörte sie ruhig an, und antwortete dann mit einem richtigen Seufzer.

„Sie jessallen mit, Fräulein Helga... ja, ehrlich gesagt, ich hab Sie jern. Ich wech nicht, warum Sie mich nicht wollen... aber jessen, ich werd Sie in Ruhe lassen, bis Sie von selber kommen!“

Er hielt Wort. In den nächsten Tagen schien er sich nicht um sie zu kümmern, grüßte ihr, sprach kein Wort mit ihr, wenn es nicht sein mußte... aber wenn er sich unbeobachtet glaubte, verschlang er die feine Gestalt Helgas mit seinen Wälden. In allen Fingerzügen zeigte es ihm, seine Hände um ihre Hüfte zu legen und den vollen, roten Mund zu küssen.

Sie sah ihm an, daß er sich nur mit Mühe bezwang. Und hatte immer wieder Augenblicke, in denen sie sich vor ihm fürchtete. Fürchtete vor dem Moment, in dem in ihm bohrende Gult hervorbrechen und sie umzingeln würde.

Was das für Menschen waren!

So unbeherrsch, so unwillkürlich! Alles, was sie küßten, mußten sie sofort zeigen. Alles, was ihnen gefiel, wollten sie sofort bejigen.

Nach Raymond, Erich Kaufmann, Fredb Karr, Ernst Krehan und die andrn... auch denen gefiel sie, unter ihnen war mancher vielleicht, der sie begehrt... und doch wäre es keinem von ihnen eingefallen, einfach die Hände auszustrecken und sie nehmen zu wollen!

Wie kam das? Dachten und empfinden jene anders als Menschen von der Art Fred Aulides? Sie wußte es nicht.

(Fortsetzung folgt)

Unterhaltung und Wissen

Nummer 180 / Dienstag, 5. Juli 1932

„Nachrichten für Stadt und Land“

Reisen wir? Mit unseren Kindern oder ohne sie?

Von Gertrud Siebert-Draufwetter

Sie findet, daß er einmal heraus muß aus dem engen Einerlei der Arbeit und täglichen Anforderungen, aus Geldsorgen und Abbauphase, daß er andere Eindrücke haben, sich zerstreuen muß, daß es so einfach nicht weitergeht. Nichts kann ich dir recht machen, nichts verständlich mit dir besprechen, immer soll ich mich zurückziehen, du hättest deinen Kopf wahrlich voll genug. Ist das überhaupt noch ein Leben? Ist das eine Ehe?

Er wieder findet, daß vor allem sie die Nerven verloren habe, daß sie ohne Grund gereizt und empfindlich sei und bei jeder Kleinigkeit gleich aufbegehre. Also daß es höchste Zeit sei, auf der ganzen Linie den früheren Zustand heiterer Ausgeglichenheit irgendwie wiederherzustellen.

„Meine vier Wochen Urlaub“, nimmt sie das Wort, „treffen mit den Ferien der Kinder zusammen. Wir können sie zu Hause oder auswärtig verbringen. Weichen wir zu Hause, so sparen wir viel Geld und können es uns bei gutem Willen doch nett und besaglich machen. Du schläfst dich morgens geruchsam aus, triffst deine Kaffee auf dem Balkon, buhmelt ein bißchen, die Kinder haben ihre Freunde und Fahrräder, und nachmittags machen wir zusammen einen Ausflug in die Umgegend.“

„Und du?“ fragt er. „Kein ungeführter Vormittag, kein kurzes Selbst-Überlassensein, keine Mühseligkeit, keine Hausordnung. Also vermehre Arbeit.“

„Natürlich müßt ihr alle eure wissenschaftlichen Ansprüche zurücklassen. Den ganzen Tag für mich einzelnen bereit sein, ist in diesen Urlaubswochen ausgeschlossen. Wie steht es doch geschriebene irgendwo in der großen Berliner Sommerhaus? „Eigentlich müßte das Wochenende alles in sein Gegenteil verkehren. Die Männer müßten kochen, um die Leistungen der Frau in der Woche besser zu verstehen, und damit sie auch mal ein bißchen in die Sonne blinzeln kann.“ Jeder also schafft sich seinen stillen Winkel mit der Lieberlichkeit: Hier darf nur von heiteren Dingen gesprochen werden, wo man seine Liebesabenteuer treiben kann und keine Sprechstunden abgehalten werden. Emanzipation ohne viel Fragen und Rechenschaftsbericht. Weiße Erziehung. Bücher, Handarbeiten.“

„Also doch geistige Anstrengung.“

„Natürlich keine schwere Leistung. Die würde für ein derartiges mühsamgängiges Urlaubsleben nicht passen. Unterhaltungskommode, Zeitschriften.“

„Die man doch erst erwerben muß.“

„Die man doch erst erwerben muß.“

„Du, deine Ferien zu Hause fangen an, ein wenig spielerisch zu werden. Handarbeiten z. B. kauft man doch viel billiger fertig im Laden!“

„So spricht der Mann, der keine Ahnung von dem Heil eigener häuslicher Kunstschöpfungen hat. Stoffen und Fäden dagegen fällt so ziemlich weg. Alles wird vorher nachgesehen, ausprobiert und ergänzt, wie bei einer wirklichen Ferienreise. Für die Instandhaltung der Wohnung ist die Stundenarbeit allem voran notwendig, und für's Essen die elektrische Platte und die Kochflamme. Mit Obst und Nüssen versorgt sich jeder gegen ein entsprechendes Entgelt nach eigenem Belieben.“

„Gott sei Dank! Denn „jungfräuliche Menschen haben inakademische, kriegerische Gedanken und jenes Etwas im Blick, was die Milch sauer werden läßt“, will deine vorhin zitierte Berliner Sommerhaus an anderer Stelle wissen. Also, mein Kind, deine Ferien vom 20. in Göttingen, aber für dich als Hausfrau und Mutter bedeutet sie trotz aller Durchsichtigkeit kaum eine Erholung. Darum soll die Reichsbahn nicht umsonst mit ihren billigen Sonder- und Ferienfahrten nach allen schönen und schönsten Teilen Deutschlands aufwarten. Zulegen will ermuntert sein. Was der letzte Hundertmarkt sein dran glauben. Andere Umgebung, neue Kraftquellen.“

„Um so besser, reisen wir also. Aber unter einer Bedingung: Leber, Niere, Gehirnzellen und Abbau darf auch bei noch so verhängenem Himmel nicht gelassen werden, denn bekanntlich ist in der Sommerreise das fallende Barometer verberühlichst, der Regen nasser, die Kälte kalter als zu Hause. Naturräde, die mehr Leiden schafft, aber auch mehr Freude.“

„Und wie ist es mit den Kindern? Nehmen wir sie mit, oder reisen wir ohne sie? Denn daß wir zu ihren Gunsten verzichten und sie allein auf die Weide schicken, kommt in dieser Zeit finanzieller Bedrängnis, wo vor allem bei uns Mätern die körperliche und geistige Spannkraft nach Möglichkeit erhalten werden muß, wohl nicht in Frage.“

„Früher schiedet wir in solchen Fälle die Kleinen in ein Kinderheim an der See oder im Gebirge.“

„Eine außerordentlich zweckmäßige und praktische Einrichtung, solche Kinderheime, ohne Frage. Aber nicht jedes Kind kann so schnell umstellen, um von heute auf morgen an solch einem Gemeinschaftsleben Gefallen zu finden. Man muß seine Wähe schon sehr genau kennen. Jetzt, wo die Kinder größer sind, gibt es auch anderes. Irrendweldchen Wanderausflug würden sie immer finden und vielleicht sich sehr gern einmal überlassen sein. Zur Erweiterung ihres Gesichtskreises und Vermehrung ihrer Eindrücke sind Hochgebirgsstouren und hübsche Fotomalerien ebenfalls nötig. Fracta sich nur, ob es von bildnerischen und familiären Standpunkt aus nicht richtiger wäre, und ob wir nicht besser und klüger daran wären, die einträglichste Zeit im Leben unserer Schützlinge zur Stärkung des gegenseitigen Vertrauens und des gegenseitigen Kameradschaftsgefühls zu nutzen. Was in diesen Jahren verkannt wird, bringt sich so leicht nicht wieder ein, darüber müssen wir uns klar sein. Unwillkürlich stellt man doch schon gemeinsam den Reiseplan zusammen und erlebt miteinander die zu erwartenden Freuden und Sehenswürdigkeiten. Man denkt und sorgt im Voraus für einander, jeder ärgert seine Mühsal, und das Unheimliche wird gemeinsam Erlebnis und Erinnerung. Und schließlich, wenn Späts hat man auch, wenn man die Jugend um sich hat.“

„Wenige aber auch, daß wir dann einen viel bescheideneren Ort wählen und viel anspruchsvoller leben müssen.“

„Wir haben unser Grammophon, Doccia, Bing-Bong, das man sehr wohl im Freien spielen kann, die wieder zu Ehren gekommenen Feder- und Reispiele aus Urbarzeit und endlich unsere Tennisplätze.“

Eine Weile ist es still zwischen ihnen, dann meint er nachdenklich: „Sind wir denn wirklich innerlich so arm geworden, ist unser Ohr so stumpf, unser Ohr so verschlossen, daß wir die besten Hilfen und Stützen bedürfen und uns nicht mehr allein erheben können? Ist es wirklich schon zu spät für jede freudige Aufnahmefähigkeit Hand in Hand zu gehen? Wenn wir ins Hochgebirge gehen, wir beide ganz allein, läßt sich doch vielleicht so manches nachholen, was im Drang der Alltagsorgen verlagert und verlagert. Deine Frage: Ist das überhaupt noch ein Leben, noch eine Ehe, wird sich dann schon ganz von selbst erübrigen. Daher will ich meinen, es sei im Augenblick doch am Ende das Wichtigste und Wichtigste, wir machen erst einmal in erhabener Hochgebirgsflaute eine Reise zu uns selber, um die einstige Harmonie zwischen uns, die Harmonie mit dem Leben, mit unserem Leben wiederzugewinnen und unsere matten Seelen neu zu erndeten und zu neuem gegenseitigen Verständnis, zu neuer gegenseitiger Schonung und Duldung zu erwecken.“

Geschichten von Kuno Fischer

(Zu seinem 25. Todestage, 5. Juli)

Kuno Fischer, der einst so gefeierte Geschichtsschreiber der Philosophie, der lange Zeit eine Fierde der Heidelberger Universität war, zu den großen deutschen Philosophen und den Held zahlloser Anreden, an die man sich gern erinnert, da sie die menschlichen Ziele dieses großen Gelehrten scharf beleuchteten. Er war eine Persönlichkeit und bildete nicht, daß ihm jemand den Rang als der ersten Persönlichkeit Heidelbergs streitig machte. Als ein junger Professor, der selbst auch etwas gelernt wollte, lag gegen diese Dramme aussehende und etwas schwebeliche, das denkwürdige Kuno Fischer machte, war der jugendliche Stürmer für den großen Mann List. Doch das Unglück wollte es, daß sie einmal zusammen eingeladen wurden. Kuno beachtet den andern nicht, er sieht ihn nicht. Aber bei Tisch wendet er sich zu seiner Nachbarin und fragt, mit dem Kopfe nach dem andern hinweisend, laut und vernehmlich: „Wer ist dieser Gutmütige?“ Fischer, der ein hervorragender Redner war und damals die ganze Universität in seinen Vorlesungen lehrte, hielt natürlich bei der 500jährigen Jubelfeier der Heidelberger Hochschule die große Festansprache in der Stadthalle. Volle drei Stunden sprach er. Das wurde schließlich einem Bruder Eudico zu viel; er wachte den eingeschulerten Küster und hat ihn, ihm die schmerzliche aufzuschließen. Der aber lebte einfallen ab und erklärte: „Ne, Herr Schöpfung, das geht wirklich nicht. Wenn ich erst einen raus lasse, dann wollen sie raus.“ Der berechtigte Stolz des Philosophen auf seine Leistung nahm bei ihm Formen an, die man bei einem gewöhnlichen Sterblichen als Eitelkeit bezeichnen würde. Als ihm der Titel „Ergelzen“ verliehen wurde, war ihm diese Titulatur eine Labial für's Herz, von der er nie genug bekommen konnte. Die Studenten wußten das und übertrieben sich in der schändlichen Wiederholung seiner Rede, so daß es schließlich selbst Fischer zu viel wurde und er einem seiner Schüler, der sich mit Ergelzen hinten und vorn nicht genug tun konnte, begütigend zurief: „Nicht immerfort Ergelzen, bitte nur — so bin und wieder!“ Wenn man ihm aber diesen Titel nicht gab, dann konnte er recht ungemütlich werden. Ein Besucher, der sich im Fluß danach erkundigte, ob Herr Dr. Fischer zu Hause sei, erhielt von der Erkelzen, die im Nebenraum die Frage hörte, die trügerische Antwort: „Sie wollen wohl zum Arzt? Dr. Fischer wohnt gegenüber. Seine Sprechstunde ist von 2 bis 3.“

Buchkritik

In einem englischen Antiquaritäts-Katalog sind u. a. verzeichnet: ein 1648 erschienenes Buch „Aguia Borcorum“, die „Schweineflucht“, in dem jedes Wort mit dem Buchstaben P anfängt, und ein 1676 erschienenes Buch „Christus Cusufrius“, in dem jedes Wort mit C beginnt, Johann ein in vier Farben, Grün, Braun, Orange und Gelb 1757 gedrucktes Werk „Das Buch der vier Farben“ und ein lateinisches Gedicht des Porphyrius, das 1590 wie ein modernes Kreuzworträtsel gedruckt wurde. Unter den Miniaturarbeiten befindet sich einer, der ein Format von der Größe einer halben Briefmarke hat.

Worpweder Mädchen

Bild von Paula Modersohn (1900) im Oldenburger Landesmuseum

Von M. Eggerling

In seiner braungrauen Sackhülle sitzt das jämmerlich dünne, blaße, fahlfarbene Mädchen in der grün gedämmten Stube der Moor-Rate...

Das kalte unbewegte, sommerprossig-unsichere Gesicht mit den farblosen Lippen, den weichen, leicht geröteten Augenlidern, dem fahlen, dünnen Haar, das aus der spitzen, weichen Stirn herausgerissen ist — gehört dies alte Gesicht wirklich einem noch hundertjährigen Menschen an, einem Erdgeschöpf, in dem lebendiges Blut pulst, in dem Jugend, Leben, kindlich-strohe Unbekümmertheit ammen und leuchteten sollte?

Müde Trostlosigkeit, unsagbare stumme Traurigkeit und Unersättlichkeit plagt aus der dunklen Ungründlichkeit dieser grauschwarzen, trüben Moorgrünen die, die Welt und die Schöpfung an...

Wohl fällt helles Licht durchs Fenster zur Rechten auf die armelige Gestalt, aber um so schmerzlicher wirkt die starre Trostlosigkeit; keine lebendige Wärme, kein hoffnungsvolles Leuchten vermag selbst die Sonne hineinzubringen in dies fast leblose, eckig-alte Kindergeicht, die unglücklich dümmten Arme stehen nutzlos und jämmerlich aus den rauhen, dunklen Kittelarmen hervor, die graublassen Hände sind leicht gebault; sie liegen seltsam-unbehoben, fast heimlich nebeneinander, als gäbe es kein fündig vertrauendes Beten oder gar frohliches Spiel für sie.

Ein leuchtend gelber Fleck glänzt auf der farblosen Sackhülle — ist es ein Schmetterling? — ein sonnenwunder Zitronenfalter, der zu Willenluft und lüchelndem Fröhling gehört und sich hierher verirrt in dies kalte dumpfe Gemach zu diesem Geschöpf leblos drückender Hoffnungslosigkeit und Trauer?

Nichts weiß ich, ob dein Leben, du Moorkind, von Eltern umhüllt, von Geschwistern umkrant ist, aber die trübe Tothheit deines Blicks läßt mich ahnen, daß auch Schwestern, Brüder und Eltern, wenn sie dich wirklich umgeben, selbst erfasst sind von der dumpfen Mühsal eines kümmerlichen Daseins.

Der gelbe Schmetterling flümmelt auf dem Tisch hat ein trübes Gold, und doch sieht er unsäglich viel lebensvoller aus als die stumme Ungründlichkeit in den seltsamen Augen dieses Moor Mädchens. Tritt man ganz dicht an das Bild heran in der Hoffnung, bei näher Betrachtung doch irgend-

sch doch vielleicht so manches nachholen, was im Drang der Alltagsorgen verlagert und verlagert. Deine Frage: Ist das überhaupt noch ein Leben, noch eine Ehe, wird sich dann schon ganz von selbst erübrigen. Daher will ich meinen, es sei im Augenblick doch am Ende das Wichtigste und Wichtigste, wir machen erst einmal in erhabener Hochgebirgsflaute eine Reise zu uns selber, um die einstige Harmonie zwischen uns, die Harmonie mit dem Leben, mit unserem Leben wiederzugewinnen und unsere matten Seelen neu zu erndeten und zu neuem gegenseitigen Verständnis, zu neuer gegenseitiger Schonung und Duldung zu erwecken.“

Humor aus deutschen Weingauen

Eine Anzahl lustiger Geschichten aus allen deutschen Gauen

Ein auf ein Breiausfahren der Zeitschrift der Deutschen Bergbauvereine „Die Bergbau“ eingetragene, und aus der ersten Ausgabe seien die ein paar solcher „Zwischen“ mitgeteilt. Gut abgegangen. Ein lustiger Zuhörer, der später sogar bayerischer Minister geworden sein soll, hatte auf dem berühmten Dürkheimer „Wurfmatt“ ein paar Schoppen Deutsheimer zu viel getrunken und befand sich auf der Heimfahrt in einem so bedeutungslosen Zustande, daß er sich öfters durch das offene Fenster nachhinter schaute. Zwischen Dürkheim und Neustadt wurde ihm sogar eine Wirt für Weintraubengebüß abgetrieft. Als er in Neustadt nach Speyer umgefahren war, erstellte ihm von neuem sein Gesicht, und in höchster Not schickte er zum Fenster, als gerade der Schöpfer von außen die Tür öffnete und — die volle Ladung einfüllte. Und was sagte der Gute zu dem Zuhörer? „Go hauwe Die awmer Schwein gehabt ... wann die Zeitreißer gerade war, hätten Sie a ganze Wirt Straß bezahle müße!“

Entgangen es Gesehent. In der Watz lag die Leute auf dem Dorfe sehr abhängig an ihre Pfarrern und meinten ihnen manchmal eine Gans oder ein Hähnchen zum Geißel. Kommt da das kleine „Kaarthe“ in die Religionsstunde und verbindet freudetrübend dem Herrn Pfarrer: „Vor de Sunde brauche ich dir was zu sagen, Herr Pfarrer, doch bring ich Jüne e schönes Saubersche“ (Saubersche). Der Pfarrer war ihm freundlich zu. Aber der Sonntag kommt, und der Kaarthe läßt nichts von sich hören. Als sich der Pfarrer in der nächsten Religionsstunde erkundigt, ob er ihn bezahlet habe, sagt er ganz verlegen: „Nä, Herr Pfarrer, mei Mutter hat gemänt gehabt, des Saubersche dät berrede (eingeben), 's is awmer widder glaud worde!“

Daher ist besser. In einem kleinen pfälzischen Weinsort hat der Pfarrer neben seinem Gehalt die Ausübung eines antehelichen Grundbesitzes, der hauptsächlich aus Weinbergen besteht. In einem Jahre haben die Winger sehr unter den Reblausplagen und Rebenkrankheiten zu leiden, und nur die Weinberge des Pfälzischen sind so ziemlich verlohnt geblieben. Da kommt ein alter Winger vorbei, setzt auf die Knie und spricht zum Pfarrer und seinen Gästen: „Nä, Herr Pfarrer, da mer halt, daß Se selbig gebett bent!“ Worauf der Pfarrer zur Antwort gibt: „So, gebett, geschribt und geschweert hat ich!“

Schriftgelehrte gegeneinander

Der vor einem Vierteljahrhundert verstorbene Orientalist Julius Oppert aus Hamburg, der in Paris lebte und am Hofe des dritten Königs von Preußen war, hatte einen Feind in dem Regypriologen Gaston Maspero. Die beiden triffen sich gelegentlich und Oppert warf dem andern vor, daß er Keilschrift nicht lesen könne, vom Hebräischen nichts verstände und bei der Regypriologie dieben sollte.

Eines Abends, bei einem Empfang, standen ein paar Doretten beisammen; der sehr lustige, sehr feine Oppert bemerkte seinen Feind Maspero, der vor Maspero war, nicht sofort; er schob sich in die Gruppe und mischte sich ins Gespräch; da hörte er ein schnarrendes: „Wer sind Sie? Ich kenne Sie nicht!“ und sah Maspero vor sich, der ärgerlich auf ihn herabließ. „Ach, Sie halten mich wohl für eine Keilschrift-Zugriff!“ erwiderte Oppert und hatte alle Lacher auf seiner Seite.

wie Leben, Licht, menschliches Bewußtsein in diesen dunklen Augen zu erndeten, so sehen einen die grauschwarzen Zirkel nur um so trübseliger, ja, in ihrer tiefen Dummheit laßt sie an, wie grundlose Moorfelder, die brauchen, wenn immer sich die Sonne verhält, das gepfefferte Grauen ihrer Tiefen in die Seele des Betrachters främen.

Unsichtbar auf dem Wiede bleibt die Landschaft draußen, die dunkle, noch unbekannte Landschaft, in der dies blaße Mädchen lebt, in die es so kümmerlichem Dasein hineingeboren ward, aber mir ist, als sähe man um dies dumpfe Geschöpf das grundlose Moor sich dehnen mit dunklen Wasserlöchern, mit schwarzen Torfgräben, in denen nur wenig winziges Getier sein schleimig-lumpiges Dasein fristet — dies Moor, das heutzutage immer mehr schwindet und das doch noch, wo es menschlich, unbebaut ist, seinen seltsamen, oft bedrückenden Rann ausbreitet — ein Stoff Unendlichkeit — überschritt vom herben Schrei der Sumpfpögel, überkränzt im scheuen Frühling vom weichen Nidengespinn der Wolfgrasblüte, überkränzt von der blutroten Feuerlocke des Sonnenuntergangs, überwölbt von der gläsern grünlichen Kuppel der einfarbigen Morgenröte — wie im Urknang der Dinge — ein abseitig dunkel Teil der lebendig stauenden Schöpfungswelt.

Die Stimme hinter Micky-Maus

Die Unzähligen, die sich an den lustigen Tönen erfreuen, die die fomihe Micky-Maus im Film von sich gab, ahnen nicht, daß eine lebendige Menschenstimme hinter diesen mühseligen Leistungen des kleinen Filmstummers stand. Der Mann, der der Micky ihre Launigkeit verlieh, ist der italienische Graf Max Malya Graf, der mit Hilfe seiner Freunde in mehr als 2000 verschiedene Lautwirkungen hervorbrachte. Der Graf, ein überaus gescheidter Tierfilmer-Nachahmer, kam vor etwa 10 Jahren nach Hollywood, aber seine rechte Verwendung fand er erst mit dem Siegeslauf des Tonfilms. Seitdem ist er eine vielbeschäftigte und hochbezahlte Persönlichkeit in den Filmateliers geworden und hat viele nicht bloß Micky-Maus, sondern allerhand anderen Figuren mit einer bunten Kostüme aus, sondern vollkräftig auch zahllose andere Leistungen. So rührt von ihm u. a. der „Wulfbogen-Schrei“ in dem Film „Reiseparade“ und das Koncert eines Ochsenstrosches in dem Film „Beurteilt!“ her. Der Graf, der sich gegenwärtig in London aufhält, sagte: „Ich habe viele Jahre damit verbracht, um die Laute in dem jeder Art Sünde über Tage und von vielen hunderten anderen Tieren erzeugt werden, auf das genaueste nachzuahmen. Ich habe auch viele andere Töne in zahlreichen Filmen herorgebracht, und sogar die Stimme des schreienden Babes Abraham Lincoln in dem Film gleichen Namens ist die meine!“

clagen
terre
eger-
Belt
y in
Ude,
dem
1870-
ligen
nden
t, zu
e an
zum
not-
ürft-
Soh-
feil-
igen
nen
neu-
leu-
war-
Zid-
sche
Zell
burg
den
eine
feld-
Ver-
den
late,
die
und
der
und
des
herr
eins
rein
der
men
tate
die
Hör-
des
zu
und
sch
war
es
den,
sich
vor
än-
chen
das
Bart
hoff,
in
afre
igen
den
Dem
a ist
die
tibi.
Soll
ids-
ags-
de
für
des
nem
dem
er“.
nde
acht
reif
uch
Tag
beit
bart
tes-
ein
ging
aus
nem
nde.
eger
die
an
geit-
in
ein
ball
der
ren
den
ten.
ein-
das
ids-
afid-
ids-
fel-
100-
nat-
3.
leu-
2.
18?
ter-
ber-
zig
die

